

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

In bezug durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig. (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz.“

Insertionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. **Berlin, 20. April.** Gestern ist das diesseit ratifizierte Exemplar des Friedensvertrags durch besondern Kurier nach Paris expedirt worden. — Der Kaiser Napoleon III. hat dem Ministerpräsidenten Fürst v. Manteuffel das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Hr. v. Manteuffel hat vorgestern früh Paris verlassen, wird aber, da er seine Reise über Frankfurt a. M. genommen, erst morgen früh hier eintreffen. Außer den Gemeindebehörden Berlins beabsichtigen auch die Mitglieder der Rechten beider Häuser unsers Landtags demselben ihre dankbare Anerkennung seiner Verdienste um die Abwendung des Kriegs von den deutschen Marken in besonderer Weise zu erkennen zu geben. Sie haben zu dem Ende ein Festdiner im Wäber'schen Saale veranstaltet. — Im Staatsministerium werden gleich nach dem Wiedereintreffen seines Präsidenten eine Reihe wichtiger Angelegenheiten zur Erledigung kommen, so namentlich die Frage wegen des Schlusses des Landtags; sowie wegen der Ausforderung des für die nächste Sesssionszeit vorzubereitenden Berathungsstoffs. — Eine Conferenz, welche vorgestern beim König im Schlosse zu Charlottenburg stattgefunden hat und zu welcher außer den Ministern der Justiz und des Innern, dem Hofpräsidenten des Obertribunals, dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, und dem Generalsuperintendenten Hoffmann auch der Dr. Wichern aus Hamburg hinzugezogen worden ist, war ausschließlich der Verbesserung des Gefängniswesens gewidmet. Man hat sich bei endlicher Erledigung des vielfach erörterten Gegenstandes der reichen Erfahrung des Dr. Wichern auf diesem Gebiete nicht entschlagen wollen; es wird sogar ausdrücklich versichert, derselbe werde demnächst ganz in den preussischen Staatsdienst übertreten. — Hier eingegangener Mittheilung zufolge ist der russische Reichskanzler Graf Nesselrode von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Russlands zurückgetreten. Nachsach wird Fürst Gortschakow als Nachfolger desselben genannt und wollen einzelne Politiker in der Wahl gerade dieses Diplomaten eine Demonstration gegen Oesterreich erblicken.

Berlin, 20. April. Wie man hört, ist der Urtheilsspruch des Kriegsgerichts in Frankfurt a. d. O. in der Hindeldey-Rochow'schen Angelegenheit am 11. April gefällt worden. Dieser Urtheilsspruch wird aber erst dann rechtskräftig, wenn der König denselben bestätigt hat. Bis dahin kann von einem in der Sache ergangenen Erkenntnis nicht die Rede sein. Der größte Unparteilichkeit wegen hat man dem Kriegsgericht zu Frankfurt a. d. O. die Untersuchung übergeben. Es konnten dabei nur das hiesige Kriegsgericht, jenes in Brandenburg und das besagte frankfurter in Betracht kommen. Man hört es in unterrichteten Kreisen bestätigen, daß der König der Witwe des Generalpolizeidirektors v. Sigelidenshaus Staatslöhne 1000 Thlr. jährlich Witwengehalt und für jedes Kind 100 Thlr. Erziehungsgehalt bewilligt hat. — Der v. Gruner'sche Antrag wegen der russischen Grenzsperrre und wegen des russischen Prohibitivsystems ist in der betreffenden Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung gekommen. Der Berichterstatter Wagener hatte auf motivirte Tagesordnung angetragen, worauf die Commission selbst aber nicht einging, sondern sich für eine bestimmte Beschlusfassung in der Sache entschied, daß nämlich der königlichen Staatsregierung der lebhafteste Wunsch des Hauses der Abgeordneten zu erkennen gegeben werde, daß dieselbe fortfahre, dieser für Preußen so wichtigen Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit die Befreiung der den preussischen Handel so sehr drückenden Hemmungen erreicht werde. In diesem Sinne dürfte der Bericht der Commission an das Haus ergehen.

Berlin, 20. April. Man wundert sich allgemein über das Gerücht von dem Eintritte des Geheimraths Niebuhr und des Oberpräsidenten v. Kleist-Megow ins Ministerium und nennt es einen Anachronismus. Als ob nicht schon manche Wandlungen das Unerwartete und das Gegentheil des allgemein Gewünschten gebracht hätten! Und so ganz unvermittelt würde der Eintritt nicht sein; zur gelegenen Zeit muß das rothe Gespenst herhalten, das schon in Gedanken erschreckt, weil es nicht weiß, ist wie andere ehrliche Gespenster, und das die Kreuzzeitung wie ein geschickter Taschenspieler von Zeit zu Zeit vor den Augen des Publicums auf- und abtanzen läßt. Aus welcher Quelle wissen wir z. B., daß man den Mitgliedern gewisser Collegien verboten hat, über Hindeldey's Tod zu sprechen, weil „die Demokratie dieses tragische Ereigniß ausbeute“. Wer ist diese sogenannte Demokratie? Mindestens neun Zehntel der Nation, unter diesen wahrlich nicht die am wenigsten Ehrenwerthen und an ihrer Spitze ein Mann, der über alles Lob, wenn auch nach den Erfahrungen der jüngsten Zeit nicht über alle Verleumdung erhaben ist. Und was soll „ausbeuten“ heißen? Endo seine stiltliche Empörung aussprechen über eine Verletzung der Majestät des Königs, der einen treuen und talentvollen Diener an hohe Stelle gesetzt und ihm sein

Vertrauen geschenkt hat? Erschrocken sein über ein Zeichen der Anarchie, das in der persönlichen Rache an dem königlichen Beamten hervortritt, der seine Pflicht gethan hat in dem guten Glauben: wie vor dem Gesetz Alle gleich sind, so ist das Gesetz gegen Alle gleich? Laut und kräftig alle Theilnahme abweisen an der Undankbarkeit gegen einen Mann, der in einer bösen Zeit das Vaterland aus den Gräueln der Anarchie mitgerettet und der seinerseits die große Aufgabe erfüllt hat, die Polizei gemeinnützig und populär zu machen? Durch Wort und That den Hinterbliebenen seine warme Theilnahme am Verluste des Versorgers und theuern Hauptes bezeugen? Uebrigens glauben wir selbst nicht an die Wahrheit des Gerüchts; der Depeschendiebstahl ist denn doch in zu frischem Andenken, ebenso wie das bekannte Verbot an die Redaction der Kölnischen Zeitung, und in Sachen der rheinischen Gemeindeordnung möchte noch Manches klar werden, was jenem Gerücht keine Wahrscheinlichkeit gibt.

Berlin, 20. April. Der zu Paris erfolgte Friedensschluß hatte auch den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin veranlaßt, dem König ihren Dank auszusprechen für die befolgte Politik. Beide Körperschaften haben darum unterm 31. März an den König eine Adresse gerichtet, auf welche der König Folgendes geantwortet hat:

Ich habe aus der Eingabe des Magistrats und der Stadtverordneten zu Berlin vom 31. März mit besonderm Wohlgefallen ersehen, welche freudige und dankbare Aufnahme die Vorkchaft von dem in Paris geschlossenen Friedensvertrage bei denselben gefunden hat und gebe Ihnen gern die Versicherung, daß der Ausdruck Ihrer Gefinnungen und die zu dem frohen und wichtigen Ereignisse mir dargebrachten Glückwünsche meinem landesväterlichen Herzen wohlgethan haben. Möge Gott der Herr, unter dessen gnädigem Bestande es mir gelungen ist, die Drangsale des Kriegs von meinen Staaten fernzubalten, nunmehr auch in meinen Bemühungen, Preußen an den Segnungen des hergestellten Weltfriedens vollen Theil nehmen zu lassen, mit mir sein. Charlottenburg, 14. April 1856. Friedrich Wilhelm.

— Ein gegen ein Ehescheidungskenntniß kürzlich eingelegter Widerspruch einer kirchlichen Behörde macht in diesem Augenblicke viel von sich reden. Ein Lehrer in Westfalen stand in Beziehungen zu einer geschiedenen Frau, welche ein Einschreiten seiner Vorgesetzten nothwendig machte. Infolge davon schied er aus dem Lehrerstande und dann auch, um auf dem Wege bürgerlicher Trauung, da ihm die kirchliche verweigert wurde, die Geschiedene heirathen zu können, aus der evangelischen Kirche. Die Scheidung der Frau war wegen Trunksüchtigkeit ihres ersten Mannes und wegen ihr von demselben zugefügter Thätlichkeiten und Beschimpfungen erfolgt. Das Consistorium erklärte indessen: Wenngleich vom Standpunkte des bürgerlichen Rechts aus der Wiederverheirathung der aus solchen Gründen geschiedenen Frau kein Hinderniß im Wege steht, so könne doch vom kirchlichen Standpunkte aus die evangelische Kirche, ohne sich selbst zu negiren, keinen Scheidungsgrund anerkennen, der nicht bestimmt und unverkennbar in dem Worte Gottes verzeichnet sei. „Von diesem Gesichtspunkte aus“, heißt es in dem Consistorialerlaß, „können die in dem Erkenntniß vom 28. März d. J. geltend gemachten Scheidungsgründe nach den ewigen Ordnungen Gottes als gerechtfertigt nicht angesehen werden; und ist demnach das zwischen den Eheleuten B. unter Mitwirkung der Kirche geknüpfte Band der Ehe von der Kirche, der erfolgten bürgerlichen Trennung ungeachtet, auch jetzt noch als fortbestehend und somit die Schließung einer neuen Ehe von Seiten der geschiedenen Ehefrau B. nach Matth. 19, 9 als Ehebruch zu betrachten.“

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 18. April: „Die Postliche und ziemlich gleichlautend auch die Spener'sche Zeitung bringen heute die interessante Notiz, daß das Criminalverfahren gegen den vielgenannten Lechen nur deshalb für den Augenblick nicht vorschreite, weil der Inculpat seit längerer Zeit in der Stadtvoigtei krank liege. In diesen Worten und zugleich mit der fernern Andeutung, daß die criminalpolizeilichen Recherchen in der potsdamer Depeschangelegenheit erfolgreich gewesen seien, wird die Aussicht eröffnet, es werde nun doch gerichtlich die volle Wahrheit in dieser dunkeln Affaire ermittelt werden. Da gleichlautende Notizen dieser Art in den hiesigen Blättern gewöhnlich officiösen Ursprungs sind, so darf angenommen werden, daß hiermit die, beiläufig gesagt, erste officiöse Ankündigung von dem Fortgange der Untersuchung gegen Lechen gegeben ist. Im Anschluß daran stehe hier die thatsächliche Notiz, daß auf Befehl des Königs der Justizminister Simons, der Präsident des Obertribunals v. Ulden und der Generalsstaatsanwalt Schwarz zu einer besondern Commission zusammentreten, um diese ganze Angelegenheit genau zu verfolgen. Zur Orientirung des Publicums wird es nöthig sein, die in verschiedenen Directionen nunmehr obschwebenden Untersuchungen in dieser potsdamer Depeschangelegenheit gesondert aufzuzählen. Es liegen vor: 1) eine criminelle Untersuchung gegen Lechen, den bei der Entwendung der Gerlach-Niebuhr'schen Papiere hauptsächlich Betheiligten; 2) eine Disciplinaruntersuchung gegen Hrn. Seiffart wegen seines Verhältnisses zu Lechen,

während dieser seine Operationen in Potsdam machte; 3) eine parlamentarische Untersuchung durch eine Commission des Hauses der Abgeordneten über diese Disciplinaruntersuchung. Endlich kann man als ein abgeordnetes Verfahren noch die polizeilichen Recherchen ansehen, welche wegen Verbreitung der anonymen Flugchrift „Der potsdamer Depeschendiebstahl“ angestellt werden, wenn sie anders nicht bereits aufgegeben sind, da die ersten Maßnahmen in dieser Richtung erfolglos waren.“

Düsseldorf, 12. April. Heute starb hier nach kurzem Krankenlager der königl. Geh. Oberjustizrath, Präsident unferes Landgerichts, Friedrich Hoffmann im siebenundsechzigsten Lebensjahre. Hervortretende Anlagen des Geistes, Herzens und Charakters zeichneten den Verstorbenen, welcher der Sohn eines hiesigen gelehrten Bankiers von eigenthümlicher religiöser Richtung war, schon früh aus und begünstigten die Heranbildung eines Menschen, Gelehrten und Geschäftsmanns, wie sich dieselben nur seltener in einer Person vereinigt finden. Hoffmann war nach Delbrück's Tode zum Curator der Universität Halle bestimmt, mußte aber dieses für seine Persönlichkeit so sehr geeignete Amt aus Rücksichten auf seine tränkliche Gattin ablehnen.

— In der Nacht vom 16. auf den 17. April, um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, stürzte in Krefeld in einer Straße hinter der neuen katholischen Kirche das Hintergebäude von drei Etagen, welches von 27 Personen bewohnt war, wie ein Kartenhaus zusammen. Von neun Personen der untern Etage blieben zwei todt und sieben sind derartig gequetscht und verstümmelt, daß an ein Aufkommen nicht zu denken ist. Aus der mittlern und obern Etage sind ebenfalls sieben Personen schwer beschädigt. Nur sechs Bewohner der obern Etage sind mit leichten Verletzungen davongekommen.

— Infolge eines Immediatgesuchs an den König ist der Freien Religionsgemeinde in Nordhausen wieder gestattet worden, ihre „religiösen“ Versammlungen auch in den Sonntagmorgenstunden zu halten.

Baiern. München, 19. April. In der heutigen Sitzung hat die Kammer der Abgeordneten auf die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfs, die Capitalrentensteuer betreffend, mit 77 gegen 37 Stimmen beschlossen, bezüglich des Art. 4 desselben auf ihrem früheren Beschlusse, nach welchem den Fundationscapitalien geistlicher Pfanden eine Befreiung von der Bezahlung der Capitalrentensteuer nicht zukommen solle, zu beharren, dagegen den übrigen, von der Kammer der Reichsräthe beantragten Redactionsänderungen zu Art. 22 und 30 ihre Zustimmung zu geben.

München, 16. April. Dem Buchdrucker Blank von Bergzabern, der wegen gewisser Aeußerungen über den Regierungspräsidenten v. Hohe zu mehren Monaten Gefängniß in Landau verurtheilt ist, wurde in den jüngsten Tagen, während er seine Gefängnißstrafe erleidet, seine Buchdruckereiconcession von der Kreisregierung entzogen.

— Durch eine königliche Verordnung wird ein neues Strafverfahren im Heere eingeführt, das im Wesentlichen in Uebereinstimmung steht mit dem allgemeinen Strafproceßgesetz vom November 1848. Die bisher übliche Beweisetheorie ist aufgehoben und Mündlichkeit eingeführt. Die Hauptverhandlung geschieht vor erkennenden Richtern; die Deffentlichkeit ist insofern gewährt, als Militärpersonen der Zutritt gestattet ist.

Rassau, Wiesbaden, 18. April. In der heutigen Sitzung der II. Kammer antwortete Regierungsrath Schupp auf die Interpellation der Abg. König und Genossen und des Abg. Rau, das octroyirte Jagdgesetz vom 20. Sept. 1855 betreffend, daß die Regierung dormalen noch keine Vorlage machen könne, weil sie noch zuvor Erfahrungen einziehen werde, daher auch das erwähnte Jagdgesetz noch zur Zeit in Kraft halten müsse. Der Abg. Braum kündigte folgende Motion an: „Antrag wegen Revision der Verfassung des Deutschen Bundes und Vornahme verschiedener Reformen durch die Bundesgewalt“.

Ich beantrage, der herzoglichen Staatsregierung gegenüber den Wunsch auszusprechen. Hochobstliche wolle in Anerkennung des Bedürfnisses der deutschen Nation nach 1) einer unbehinderten, kräftigen, einheitlichen Leitung ihrer öffentlichen Angelegenheiten sowohl im Innern als nach außen; 2) einer gewählten Vertretung bei der Bundesbehörde; 3) nach Sicherung des Rechtszustandes durch einen gemeinschaftlichen obersten Gerichtshof; 4) nach Herstellung der legislativen Vorbedingungen zur Sicherung des freien und ungehinderten Fortschritts der volkswirtschaftlichen Entwicklung — bei der Bundesbehörde durch Stellung oder Unterstützung hierauf abzielender Anträge hinwirken auf: 1) eine im Sinne einheitlicher Kräftigung und der Beseitigung der Hindernisse energischer Wirksamkeit für nationale Zwecke vorzunehmende Umgestaltung der Bundesverfassung und Bundesbehörde; 2) eine die Theilnahme des deutschen Volks an seinen öffentlichen Angelegenheiten sichernde Vertretung desselben am Bunde, oder wenigstens die Zuziehung von unter Mitwirkung der Volksvertretungen zu ernennender Sachverständigen zur Verathung materieller Fragen von nationaler Bedeutung; 3) die Constituirung eines deutschen Bundesgerichtshofs; 4) a) einheitliche Regulirung des deutschen Münzwesens sowie der gesetzlichen Bestimmungen über Maß und Gewicht, b) einheitliche Gesetzgebung über Heimatsberechtigung sowie Niederlassungs- und Gewerbebetriebsrecht innerhalb des Bundesgebets, c) Erlassung normativer Bestimmungen über gerichtliches Verfahren, namentlich zum Zweck der Sicherstellung der Vollziehbarkeit von Civilurtheilen eines Bundesstaats in allen übrigen, d) Erlassung eines sich an die Allgemeine deutsche Befehlordnung anreihenden allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs.

Oesterreich. Wien, 20. April. Am 7. April 1850 wurde die Kirche freigesprochen. Dieser Regierungsbeschluß, der ganz unerwartet kam und unzweifelhaft durch den Einfluß eines dem damaligen Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg durch nahe verwandtschaftliche Bande innig verbundenen hohen Kirchenfürsten hervorgerufen worden sein dürfte, änderte mit einem Federzuge alle Verhältnisse der Kirche zum Staate, und die ganze Josephinische Gesetzgebung, auf welcher dieselben bis zu diesem Augenblicke beruhten und an der alle Nachfolger dieses großen Regenten, einschließlich dem von so tiefem religiösen Gefühle durchdrungenen Kaiser Franz,

unverbrüchlich festgehalten, war durch diese unbeschränkte Freistellung der Kirche im Staate mit einem male beseitigt. Was jetzt, nach sechs Jahren, geschehen, mußte nothwendig und in unvermeidlicher Weise erfolgen. Schon damals wirkte dieser Erlass keineswegs günstig auf die öffentliche Meinung. Das Volk fühlte sich bei seinem unteugbaren religiösen Sinne in seinen bis dahin zu Recht bestandenen Verhältnissen zum Klerus vollkommen zufrieden und insbesondere bezüglich der Ehegesetze und dem Schulunterricht der Jugend nicht beengt; In den intelligenteren Kreisen fand man aber in dem ersten Augenblicke der Publication dieses Beschlusses zunächst in dem Hinblick auf Belgien, wo ähnliche Zustände bereits bestanden und die kirchliche Macht die ihr ertheilten Befugnisse nur schwer zu überschreiten im Stande sei, einige Beruhigung. Zu jenem Zeitpunkte bestand nämlich noch die Verfassung vom 2. März zu Recht. Man konnte daher füglich gewärtigen, daß auch in Oesterreich wie in Belgien die deliberativen Staatskörper als Wächter der Krone und des Landes im Stande sein würden, etwaigen Uebergriffen der Kirche gehörig zu begegnen. Durch die im darauf folgenden Jahre erfolgte Aufhebung der Verfassung wurde das einzige Hinderniß beseitigt, welches der factischen und gänzlichen Unabhängigkeit der Kirche dem Staate gegenüber wirksam entgegenstehen konnte. Von diesem Augenblicke an waten dem römischen Stuhle die Wege geebnet, um durch den Abschluß eines durch die Aufhebung der frühern kirchlichen Verhältnisse unerläßlich gewordenen Concordats, dem ferner keine legale Controle zur Seite stehen wird, das seit Kaiser Joseph verlorne Terrain und womöglich noch mehr durch einen Federzug mit einem male wiederzuerwerben und eine Stellung im Staate zu erlangen, die der Regierung schon schwere Verlegenheiten bereitet hat. Bei der bekannnten unbeugsamen Consequenz und Gewandtheit der römischen Curie darf es daher keineswegs befremden, wenn diesem verhängnißvollen Vertrage jahrelange Unterhandlungen vorhergegangen, die erst im Monat August des vergangenen Jahres ihre schließliche Lösung finden konnten, die unzweifelhaft durch die übermäßigen Anforderungen der Kirche so sehr verzögert wurde.

— Man schreibt der hamburger Börsen-Halle aus Wien vom 15. April: „In hiesigen Kreisen wird vielfach von einer Verlegenheit erzählt, in welche unser Cultusminister und Concordatschöpfer, Graf Leo Thun, dem hohen Klerus gegenüber gerathen sei. Man versichert, daß Graf Thun die indirecte Veranlassung mehrerer in auswärtigen deutschen Blättern heftig gehaltenen Correspondenzartikel gegen das Concordat gewesen sei, um dadurch die bei Erscheinen des Concordats etwas hochwogende Stimmung des Klerus, welche ihn selbst bange machte, zu paralyßiren. Durch gewisse Zufälle soll jedoch diese Politik mehrerer der höchsten Würdenträger nicht verborgen geblieben sein, und demzufolge herrscht auch eine etwas sichtbare Spannung zwischen dem Cultusminister und der hohen Klerisei, welche allerdings in der Folge noch zu Weiterem führen könnte.“

— Wir haben über den in Aussicht stehenden Conflict berichtet, der bezüglich der auf katholischen Friedhöfen beerdigten Protestanten infolge der Wirksamkeit des Concordats zu erwarten steht. Wir finden jetzt in dem Frankfurter Journal eine Mittheilung aus Wien, welche von dem positiven Schritt eines Theils des österreichischen Episcopats in dieser Angelegenheit Nachricht gibt: Drei Bischöfe, und darunter auch der Bischof von Wien, haben an die gesammte unter ihnen stehende Pfarregeistlichkeit ein Circularschreiben erlassen, worin ihnen zur Pflicht gemacht wird, die nöthigen Einleitungen zu treffen, daß von nun an kein Protestant mehr mit den Katholiken auf einem und demselben Friedhofe zur Ruhe bestattet werde. Auch in Wien sollen bereits die Voranstalten getroffen werden, damit für die Protestanten besondere Friedhöfe angelegt werden.

— Der Neuen Preussischen Zeitung wird aus Wien vom 17. April über das Concordat und die bischöflichen Conferenzen geschrieben: „Die hier tagende bischöfliche Versammlung soll die Modalitäten der Ausführung des Concordats in jenen Punkten berathen, in welchen das Concordat nicht sofort in das Leben getreten ist; es sind alle Bischöfe der Monarchie einberufen, damit Einheit in die Ausführung komme. Dieser Einheitsgedanke im Concordat scheint über das kirchliche Moment hinaus auch ein politisches zu haben und mit dem heutigen staatlichen Programm Oesterreichs zusammenzuhängen. Wenigstens erfährt man, daß es von Seiten des Staats beabsichtigt war, mit dem Concordat und durch dasselbe ein österreichisches Primat zu gründen, indem man das ungarische Kirchenprimat, welches der Erzbischof von Gran ausübt, auf die Erzbischof Wien übertrug und dadurch zu einem unitarischen österreichischen umwandelte. Wie sich die päpstliche Curie diesem Plane gegenüber verhalten haben mag, ist mir nicht bekannt; aber sehr wahrscheinlich ist, daß er an dem Widerstande des ungarischen Episcopats scheiterte, das überhaupt dem Concordat nicht günstig gestimmt ist. Jedenfalls gilt der Plan heute für aufgegeben.“

— Die Nr. 89 der Neuen Preussischen Zeitung ist wegen des Artikels „Ueber das Concordat“ in Wien mit Beschlag belegt worden. Der Artikel suchte den Wunsch zu begründen, daß nach Abschluß des Concordats nun auch die Verhältnisse der protestantischen Kirchen in der österreichischen Monarchie geregelt würden — natürlich auf Basis der geltenden Bekenntnisse.

† **Von der Donau, 17. April.** Wenn auch der muthmaßliche Hauptzweck der österreichischen Occupation der Donaufürstenthümer nicht erreicht worden ist, so sucht Oesterreich doch aus dieser seiner Occupation möglichst für die Zukunft Vortheile sich zu sichern. Es sieht voraus, daß es mit seinen Truppen nicht zum letzten mal dort erschienen ist. Sei es nun, daß eine Auflösung des türkischen Reichs oder eine erneuerte russische Invasion österei-

chisch
führe
daher
mögl
selben
Böhme
verlo
werde
Dester
det
um
tistisch
ein
Unkost
Gener
Berm
diese
werden
nehmen
stellt
—
ben:
daß in
der
ten
folglich
Comm
den
ander
mandar
scheint

„Die
Truppe
Der B
ronini

—
„Ich
segun
Truppe
die Bef
reichlich
chische
stehen
Besehur
welche
liegt
v. Gren
seitiger
war.
liegenhei
theilung

—
gen Um
Aussicht
in Ueber
preussisch
silbergro

—
Fol
wähnten
am 15.
nen Frie
höchstdie
Ueberhöc
stellten a
Reichs
tags, 20

Au
Patricier
es irg
stehen
unerhör
geschenke
einigen
der jetzt
figt. M
da nicht
heit verfi
so rasend
Nach hie
durch for
ließ ober

chische Heere in der Zukunft von neuem nach der Moldau und Balachei führen können, Oesterreich faßt diese Eventualität ins Auge und sucht sich daher eine Kenntniß des dortigen Terrains zu verschaffen, welche es ihm möglich machen wird, später einmal in den Donaufürstenthümern mit derselben Sicherheit Kriegsplane entwerfen und manövriren zu können wie in Böhmen und Mähren. Bekanntlich sind die Karten jener Länder sehr unzuverlässig. Die neue Grenze in Bessarabien konnte nicht sobald regulirt werden, weil die österreichischen und russischen Karten nicht übereinstimmen. Oesterreich will das Terrain jener Länder besser kennen lernen, deshalb sendet es jetzt seine Generalstabs- und Ingenieuroffiziere in die Fürstenthümer, um sie zu vermessen. Der ostensible Grund dazu mag allerdings ein statistisch-finanzieller sein, weshalb denn auch die Regierung jener Provinzen ein Drittel der Kosten trägt; da Oesterreich jedoch zwei Drittel dieser Unkosten übernimmt und sie nicht durch civilistische Feldmesser, sondern durch Generalstabsoffiziere vornehmen läßt, so ist es leicht einzusehen, daß diese Vermessung nicht statistische, sondern militärische Zwecke verfolgt. Auch wird diese Arbeit mit so vielen Kräften unternommen, daß sie schleunigst beendet werden kann, was um so nöthiger ist, als die pariser Conferenz dem Vernehmen nach der österreichischen Occupation einen sehr kurzen Termin gestellt hat.

— Der Allgemeinen Zeitung wird aus Wien vom 15. April geschrieben: „Depeschen, welche gestern aus Paris hier eingelaufen sind, melden, daß in Betreff der im Princip allseitig anerkannten baldigen Räumung der Fürstenthümer von Seiten der österreichischen Truppen in der letzten Conferenzzugung der Beschluß gefaßt worden ist, die Räumung nicht sogleich vorzunehmen, sondern vorerst die von Seiten der internationalen Commission rücksichtlich der Reorganisation der Fürstenthümer vorzunehmenden Arbeiten abzuwarten. Die diesfalls gebrachte Angabe des Nord und anderer Blätter, daß der Befehl zur Räumung an den österreichischen Commandanten bereits ergangen sei, und daß sie auch schon begonnen habe, erscheint somit jedenfalls als verfrüht.“

Aus Wien vom 18. April wird der Independance belge telegraphirt: „Die Hälfte der in den Donaufürstenthümern stehenden österreichischen Truppen wird nächstens ihre Rückzugsbewegung nach Oesterreich beginnen. Der Befehl zur Ausführung dieses Schritts ist gestern dem General Coronini zugesandt worden.“

— Aus Wien vom 17. April schreibt man der Berliner Börsen-Zeitung: „Ich kann Ihnen in Bezug auf die Aufsehen erregende Maßregel der Besetzung der Grenze von Parma gegen Piemont durch diesseitige Truppen auf Grund zuverlässiger Nachrichten die Versicherung geben, daß die Besetzung erst infolge einer von der Regentin von Parma an die österreichische Regierung ausdrücklich gerichteten Bitte erfolgt ist. Die österreichische Regierung hatte sich nur auf dieses specielle Verlangen dazu verstehen wollen, einige Truppenabtheilungen in das Land zu verlegen. Die Besetzung von Piacenza findet als eine vertragmäßige Verpflichtung statt, welche unserer Regierung nach Art. 5 des Pariser Vertrags von 1817 obliegt. Der Befehl über die Occupationstruppen ist dem General Grafen v. Grenneville ertheilt, der, wie man sich erinnert, längere Zeit als diesseitiger Militärbevollmächtigter der pariser Gesandtschaft in Paris attachirt war. Eine Erklärung über die durch nachbarliche und vertragmäßige Obliegenheiten gebotene Expedition ist bereits sämmtlichen Gesandten zur Mittheilung an die Höfe, bei welchen sie beglaubigt sind, zugelangt.“

— Dem Vernehmen nach ist eine Einigung der Münzconferenz wegen Umwandlung des österreichischen Münzsystems in den 21-Guldenfuß in Aussicht. Hierdurch käme der österreichische Münzfuß mit dem preussischen in Uebereinstimmung, indem ein österreichischer Gulden zwei Drittel eines preussischen Thalers ausmache. Der halbe Gulden Oesterreichs und das Zehn-Silbergroschenstück würden sonach eine geeignete Rechnungsmünze abgeben.

— Folgendes ist nach der Wiener Zeitung der Wortlaut der bereits erwähnten Kundmachung betreffs eines Friedensanknüpfes: „Nachdem am 15. April die Unterzeichnung des am 30. März zu Paris abgeschlossenen Friedensvertrags durch S. k. k. apostol. Maj. erfolgt ist, haben Allerhöchstdieselben gleichzeitig anzuordnen geruht, daß, um dem Allmächtigen Allerhöchstherrn und des Landes Dank für die Wohlthat des wiederhergestellten allgemeinen Friedens in Europa darzubringen, in allen Kirchen des Reichs ein feierliches Dankgebet stattfinden. Zu diesem Zweck wird Sonntag, 20. April, um 11 Uhr ein feierliches Hochamt hier abgehalten.“

Schweiz.

Aus Bern vom 17. April schreibt der «Bund»: „Die reichern hiesigen Patricierfamilien verwalten ihr Vermögen nicht selbst, sondern übertragen es irgendeinem Notar, welcher ihr Vertrauen genießt. Diese Sachwalter stehen sich in der Regel sehr gut. Desto größeres Aufsehen erregt der fast unerhörte Vorfall, daß ein solcher Sachwalter sich einen Mißbrauch des ihm geschenkten, fast unbegrenzten Vertrauens schuldig machte, wie es sich vor einigen Tagen mit dem Notar und Sachwalter Jenni herausgestellt hat, der jetzt, der Unterschlagung von mehr als 200,000 Fr. bezichtigt, in Haft sitzt. Man könnte sich über diese ungeheure Summe wundern, besonders da nichts mehr davon vorhanden sein soll, wenn nicht mit großer Bestimmtheit versichert würde, daß neben andern Leidenschaften das in unserer Zeit so rasend getriebene Lottospiel die bedeutendsten Summen verschlungen habe. Nach hiesigen Blättern hat Jenni diese Unterschlagungen lange Jahre hindurch fortgesetzt, indem er eingehende Capitalien als ausstehend figuriren ließ oder auch Capitalien kündigte und die Zinsen von den unterschlagenen

Geldern regelmäßig berichtete. Er soll sich seit seiner Verhaftung verückt stellen.“

Italien.

Sardinien. Der Còpero behauptet mit Bestimmtheit, die Regierung gedenke die Zahl der piemontesischen Bischümer zu vermindern, wogegen der Corriere mercantile meint, es werde nicht hierzu, wol aber zu einer stillschweigenden Uebereinkunft mit dem Heiligen Stuhle bezüglich der Wiederbesetzung der vacanten Bischümer kommen.

Turin, 17. April. Lamarmora ist zum General der Armee befördert worden. — Nach der Opinione hätte der Finanzminister in Parma seine Entlassung eingereicht. (Destr. G.)

Parma. Die Militärische Zeitung macht in einem Schreiben aus Parma darauf aufmerksam, daß das parmasche Militär in der Hauptstadt concentrirt ist und daß mit Ausnahme des auf der Straße nach Piacenza liegenden Borgo-Sandonino, wo nur eine Invalidenabtheilung in Garnison liegt, nirgends ein Soldat anzutreffen ist, der südliche Theil des Landes daher von allen Truppen entblößt liegt. Das in jener Gegend befindliche Pontremoli beherberge nur eine Gendarmerieabtheilung und vermöge nicht, den zuziehenden Abenteurern aus Spezzia und Sarzano Schranken zu setzen. Wenn also gerade dieser Punkt ins Auge gefaßt werde, so geschehe es eben nur im Interesse des Landes und in der Absicht, den revolutionären Umtrieben ein Halt zu gebieten.

Kirchenstaat. Rom, 9. April. Es ist eine Commission über das Breviarium oder den Ordo Divini Officii eingesetzt worden, welche die Aufgabe hat, eine sehr strenge Untersuchung der geschichtlichen Lectionen aufzustellen, welche den Hauptinhalt des Lebens und der Handlungen der Heiligen enthalten, um so jede Erzählung oder Anekdote zu vermeiden, welche sich bei scharfer Kritik und der Entdeckung neuerer christlicher Denkmäler als falsch oder wenigstens zweifelhaft herausgestellt hat. Es soll sich auch darum handeln, bei Verrichtung der Breviergebete einige Feste auszulassen. Diese liturgische Nachricht ist nicht ohne Interesse für den Klerus. (Wg. Z.)

— Von der Grenze der Romagna vom 12. April wird der Independance belge geschrieben: „Die mittelitalienischen Regierungen hegen lebhafteste Besorgnisse und verfahren infolge davon mit doppelter Strenge und Vorsicht. Namentlich bemerkt man eine große Bewegung im österreichischen Heere. Unter dem Vorwande, die Besatzungen von Bologna und Ancona zu wechseln, hat man die in jenen beiden Orten liegenden k. k. Truppen verstärkt. Auch die in den Herzogthümern Parma und Modena stehenden österreichischen Streitkräfte sind verstärkt worden, und man fügt hinzu, Oesterreich halte ein Corps von 6000 Mann bereit, um nöthigenfalls Toscana von neuem zu besetzen. Trotzdem hat sich der Großherzog zu Livorno nach Neapel eingeschifft. Während seiner Abwesenheit (die dem pariser Monsieur zufolge nur kurze Zeit dauern soll) sind die Minister mit allen Regierungsbesugnissen bekleidet. Toscana ist äußerlich ruhig; allein die Gemüther sind im höchsten Grade aufgeregt. Im Kirchenstaat sind die Meinungen hinsichtlich der daselbst einzuführenden Reformen getheilt. Die Separatisten, d. h. diejenigen, welche sich in Ermangelung eines Besseren an einer getrennten Verwaltung der Provinzen genügen lassen würden, stützen sich auf geschichtliche Gründe. Bekanntlich regierten sich ehemals die Provinzen selbst, wiewol sie den Päpsten unterworfen waren; die Romagna hatte ihre Vicare und Statuten; Perugia und andere Städte Umbriens waren im Genuß von Gemeindefreiheden, und Bologna behielt seinen Senat und seine republikanischen Formen bis zum Jahre 796. Trotzdem würde die Mehrheit der Bewohner eine Centralreform, d. h. die Wiederherstellung der von Pius IX. dem ganzen Staate verliehenen freisinnigen Einrichtungen, welche zu gewährleisten sogar Frankreich zur Zeit der römischen Expedition versprochen hatte, vorziehen. Auch ist von einer Note oder Adresse die Rede, welche die Römer nach Paris geschickt haben sollen, um diese Centralreform zu begehren, deren Hauptgrundzug die Säkularisirung der weltlichen Regierung des Papstes bildet. Diese Adresse stützt sich vornehmlich auf den Brief, welchen Napoleon III. am 18. Aug. 1849 an den Obersten Ney richtete. Nach den letzten Briefen aus Rom ging dort das Gerücht, die französische Besatzung werde verstärkt werden. Außerdem sprach man von Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers von Oesterreich, der im Laufe des Sommers zu Rom erwartet werde.“

Frankreich.

Paris, 19. April. Nach der letzten Sitzung der Conferenz ergriff natürlich der Graf Balowski in seiner Eigenschaft als Präsident das Wort. Er dankte für die Freundlichkeit, mit der ihm entgegengekommen wurde und die ihm die Aufgabe erleichtert habe, die Verhandlungen zu leiten; er pries den Geist der Versammlung, welcher in derselben geherrscht habe, und der soviel zum Gelingen des von ganz Europa gewünschten Friedenswerks beigetragen. Er sprach seine Freude darüber aus, daß die Beziehungen der europäischen Mächte zueinander durch den diplomatischen Act freundschaftlicher geworden, als sie vor dem Kriege gewesen, daß alles Mißtrauen, alle Gehässigkeit zwischen den Regierungen verschwunden, wodurch der Friede zu einem wirklich dauernden gemacht werde, und sprach die Hoffnung aus, daß das herrschende gute Einvernehmen dadurch ungetrübt bleiben werde, daß von jeder Regierung eine solche Politik werde befolgt werden, wie sie den Bedürfnissen Aller am besten entspreche. Für jeden der vertretenen Staaten nahm der erste Bevollmächtigte das Wort und dankte für den guten Empfang und die gastliche Aufnahme, einige Allgemeinheiten hinzuzufügend. Graf Buol soll im Namen seiner Regierung seine volle Zufrie-

denheit mit der Wendung der Dinge ausgedrückt und erklärt haben, daß er, die Angelegenheiten betreffend, über welche amtlich zu verhandeln ihm wegen Mangel an Instructionen nicht gestattet war, gewiß das Seinige thun werde, um Oesterreich zu einer Politik zu bewegen, die sich am besten mit den europäischen Interessen verträge. Daß hiermit die Haltung Italiens gegenüber gemeint ist, kann von Niemandem bezweifelt werden. Es ist von Abschiedsbefuchen der Bevollmächtigten beim Kaiser und den Prinzen vor ihrer Abreise die Rede.

Dem Journal des Débats zufolge hat der pariser Vertrag bis jetzt erst zwei Zusatzartikel: den wegen Nichtbefestigung der Alandsinseln und Nichtwiederaufbaus von Bomarsund und dann die russisch-türkische Uebereinkunft in Bezug auf das Schwarze Meer. Allein andere Zusatzartikel werden später noch hinzukommen, z. B. einer über die Organisation der Donaufürstenthümer und die freie Donauschiffahrt und einer über die neue bessarabische Grenzlinie sowie vielleicht auch einer mit den Erlassen des Sultans, wodurch den Christen ihre alten Gerechtigkeiten und ihre religiösen und politischen Freiheiten gewährleistet werden. Ueber die Form des Vertrags bemerkt das Journal des Débats: „Man versichert, daß den 34 Artikeln, woraus er besteht, eine Einleitung vorangeht, worin der die Mächte leitende Geist der Eintracht und der Zweck, den sie sich vorgesetzt, ausgesprochen ist. Wahrscheinlich ist es diese Einleitung, worin auf Antrag Lord Clarendon's die anerkennungsvolle Erklärung über Frankreich, seine Uneigennützigkeit, seine Geradheit und seine Verhältnißlichkeit sowie auch die Europas Hochachtung für Piemont erzeugende Erklärung aufgenommen ist. Man behauptet, daß die kriegführenden Mächte mit Oesterreich allein in der Einleitung und im Vertrag als contrahirende Theile figuriren: die kriegführenden Mächte, weil sie es sind, die dem Krieg ein Ende machen und die Bedingungen des Friedens abschließen; Oesterreich, obgleich dasselbe keinen unmittelbaren Theil am Kriege genommen, weil es durch den der Türkei und ihren Bundesgenossen geleisteten indirecten Beistand Rußland schwere Streiche versteht, weil es fortwährend den Unterhandlungen beigewohnt, und endlich, weil es auf Rußland einen solchen Druck ausgeübt hat, daß dieses die Friedensgrundlagen annahm. Mit Preußen verhält es sich nicht ebenso. Diese Macht hat am Kriege keinen Theil genommen, den Bundesgenossen der Türkei keinen Beistand geleistet, der ihre militärischen Operationen direct oder indirect unterstützen konnte, hat sich von der Wiener Conferenz freiwillig zurückgezogen und überhaupt mit Ausnahme der im letzten Augenblicke dem Petersburger Hof erteilten Rathschläge im Interesse des Friedens öffentlich wenigstens keinen thätigen und entscheidenden Schritt gethan. Aus allen diesen Gründen mußte Preußen wol eine besondere Stelle im Vertrag einnehmen (wie wollen nicht sagen: eine untergeordnete Stelle), und es scheint nur seine Zustimmung zu dem schon geschriebenen und unterzeichneten Vertrage beigetragen zu haben, damit zur Autorität eines das öffentliche Recht in Europa modificirenden Vertrags nichts fehle.“

Wie man der Indépendance belge aus Paris berichtet, wäre die Lage Italiens noch in der Schlußfassung Gegenstand einer neuen Besprechung geworden, welche an die frühere Discussion in der Sitzung vom 8. April angeknüpft habe. Damals habe Graf Buol den allgemeinen Grundsatz aufgestellt, daß jede Macht auf Ansuchen eines befreundeten Souveräns zur bewaffneten Intervention berechtigt sei, und Graf Delow habe ihm hierin im Princip beigegeben, wogegen Lord Clarendon mit großer Lebhaftigkeit geltend gemacht habe, daß, wenn Zustände dieser Art sich verlängerten, sie nothwendig der Gegenstand europäischer Beratungen werden müßten.

Die Neue Preussische Zeitung sagt: „Eine glaubwürdige Person, welche vor kurzem aus Paris zurückgekehrt ist, theilt uns mit, daß, aus dem Berichte der Präfecten zu schließen, der demokratisch-socialistische Geheimbund »Marianne« jetzt seine Zweige schon über mehr als 60 Departements ausgebreitet habe, und zwar unter verschiedenen Namen, als: Enfants de la terre, La nouvelle France etc.“

Großbritannien.

London, 19. April. Der Lordmayer gab vorgestern ein großes Diner zu Ehren des neuen amerikanischen Gesandten, Hrn. Dallas. Unter den Gästen befanden sich die Parlamentsmitglieder Lord Stanley, Walpole, Gibson, Cardwell und Roebuck. Daß allerlei schöne Redensarten über die Stammesverwandtschaft zwischen Engländern und Amerikanern und über die außerordentliche Freundschaft, welche beide Nationen gegenseitig befehle, ausgetauscht wurden, versteht sich von selbst. Der Lordmayer brachte die Gesundheit des Hrn. Dallas aus, worauf das Musikcorps die amerikanischen Weisen „Hail Columbia“ und „Yankee Doodle“ anstimmte. Dann ergriß der amerikanische Gesandte das Wort. Er sprach davon, wie sein Aufenthalt in England vom Augenblick seiner Landung an eine ununterbrochene Reihe von Kundgebungen des herzlichsten Willkommens und der freundlichsten Gastlichkeit gewesen sei, und behauptete, daß von seiner Seite Alles aufgeboten werden solle, um den englisch-amerikanischen Zwist einer freundschaftlichen Schlichtung entgegenzuführen. Schließlich wünschte er den Engländern Glück zur Beendigung des Krieges und wies die Segnungen des Friedens. Der Redner, welcher zunächst folgte, war Lord Stanley. Derselbe bemerkte, er glaube, lähn behaupten zu dürfen, daß er nicht nur der einmüthigen Gesinnung des Parlaments, sondern auch des englischen Volks Ausdruck leide, wenn er laut den innigen, ernstlichen, ja beinahe leidenschaftlichen Wunsch ausspreche, daß das Bündniß zwischen England und Amerika ungehört fortbestehen möge. Dieses Bünd-

niß wurzle nicht in vorübergehenden politischen Zweckmäßigkeitsbetrachtungen, sondern in der gemeinschaftlichen Abstammung, der gemeinschaftlichen Sprache, den gemeinschaftlichen Gesetzen, der gemeinschaftlichen Energie und den gemeinschaftlichen Strebungen zweier mächtigen Reiche, ja, wie er wol hinzufügen dürfe, auch in einer gewissen Familienähnlichkeit, die sich in den Fehlern und Schwächen der Engländer und Amerikaner ausspreche. Von der Eintracht der beiden Nationen hänge der Fortschritt der Menschheit und der Friede der Welt ab, und wenn sie sich so weiter entwickelten, wie sie seit geraumer Zeit gethan, so werde die Erde nach Ablauf eines Jahrhunderts von 300 Mill. Menschen des angelsächsischen Volkstammes bewohnt sein, des thätigsten, betriebsamsten und unternehmendsten Volkstammes, den je die Welt gesehen. In ähnlicher Weise äußerte sich Cardwell.

Der Record sagt: „Wir vernehmen, daß weder England noch Frankreich gesonnen ist, eine österreichische Drohung gegen Serbien zu bilden. Mit Freude hören wir, daß im Fall einer feindseligen Demonstration Oesterreichs an der Grenze von Parma wahrscheinlich sogleich eine englisch-französische Flotte im Meerbusen von Spezia erscheinen wird.“ Seine Quelle gibt das Blatt nicht an.

Aus Wien wird der Times vom 17. April telegraphirt: „Eine der Hauptbedingungen im Friedenstractat ist, daß die Forts an der tscherkessischen Küste des Schwarzen Meeres nicht wieder aufgebaut werden sollen. Kurz, an den Küsten des Schwarzen Meeres ist der Status quo aufrechtzuerhalten. Dies ist authentisch.“

Der „Englischman“ (im Advertiser) will aus guter Quelle wissen, daß der Kaiser Napoleon dem Senat um Erlaubniß zur Veräußerung der „immobles“ der Krone, meist in Forsten bestehend, anzusprechen beschloffen hat, da auf der französischen Civilliste von 1 1/2 Mill. Pf. St. jährlich doch schon 2 Mill. Pf. St. haften sollen, was eine natürliche Folge der Freigebigkeit des kaiserlichen Haushalts sei. In Paris erzählt man sich, daß der betreffende Senatsbeschluß bereits am 12. April in aller Stille und ohne Debatte votirt worden sei. Wir erwähnen die Mittheilung nur, weil sie in keinem andern Blatt zu finden ist. Die Polemik des Englischman gegen das bonapartistische Régime ist seit kurzem wieder sehr lebhaft geworden. Während der Kriegszeit hielt es selbst der Morning Advertiser nicht für gerathen, seinem geistreichsten Mitarbeiter volle Pressfreiheit zu gestatten. Dieser weiß sich aber jetzt reichlich zu entschädigen.

Die Umgegend von Leicestersquare, die stark von Fremden bevölkert ist, wurde gestern durch einen unerklärlichen und blutigen Mordanschlag in Aufregung versetzt. Mehrere Italiener nämlich, die in einem Gasthause beisammen saßen, wurden von einem ihrer Landsleute und Genossen, einem gewissen Tschini, mörderisch mit dem Dolch angefallen und Einige von ihnen schwer, Einer sogar lebensgefährlich verwundet. Der Thäter, der ein Mensch von Bildung sein soll und aus Noth Aufwärterdienste in einem Hôtel versah, entkam, bevor die Polizei erschien. Was ihn zu seiner wahnsinnigen That vermochte, ist bis jetzt ein Räthsel, da alle Zeugen versichern, er sei in keiner Weise gereizt worden.

Im Lande circulirt folgende Petition an das Unterhaus: „Eine ungehinderte Kornzufuhr ist von der höchsten Wichtigkeit für England. Während die Einfuhrzölle abgeschafft sind, finden wir, daß in der Türkei Ausfuhrzölle von 12 Proc. des Werths erhoben werden, die sich bei Korn praktisch auf 25 Proc. stellen. Da die Pforte nach früheren Verträgen englische Einfuhr und Ausfuhr nicht mit mehr als 5 Proc. besteuern durfte, so hat der Handelsvertrag vom 16. Aug. 1838, der den Zoll von 12 Proc. einführt, England einen Schaden zugefügt, für den die Unterhändler verantwortlich sind. Wir sind davon unterrichtet, daß dieser Vertrag einem Entwurfe substituit worden ist, der dem Handel zwischen beiden Ländern die günstigsten Bedingungen gestellt und durch die daraus folgende Entwicklung der innern Hülfquellen der Türkei diese besser in den Stand gesetzt haben würde, sich der russischen Angriffe zu erwehren. Es ist also sehr wichtig, den Einfluß kennen zu lernen, der die Vertauschung des Entwurfs herbeigeführt, auch zu wissen, ob er auf die türkische oder auf die englische Regierung grüßt worden ist. Wir bitten daher, daß das Haus die Vorlegung der gesammelten auf den Vertrag bezüglichen Correspondenz beantragen wolle.“

Belgien.

Nach dem Moniteur bewilligt die belgische Regierung auf den Staatsbahnen kostenfreien Transport für Thiere und Transport zur Hälfte des Preises für Geräte, welche zur pariser landwirthschaftlichen Ausstellung gesandt werden.

Ägypten.

Aus Alexandrien vom 5. April schreibt man der Times: „Saïd Pascha macht seit einigen Tagen die wunderbarsten Sprünge quer und quer durch Ägypten, bald sein neues Spielzeug, einen Palast am Nil, bald seine unnützen Befestigungswerke, bald die große Wüste in Lantah zu besuchen. Da er immer mit wenigstens 2000 Mann Militär reist, so unterbricht er oft die Arbeiten auf der Eisenbahn zwischen hier und Kairo. Stellt man ihn dies vor, so sagt er: „Die Bahn ist meine Bahn; erst komme ich und dann der Transit.“ Vorige Woche brachte ein Zug 20 Wägen mit 1100 Ballen Baumwolle gegen Alexandrien. Die Waare wurde nicht gegen die Funken der Locomotive geschützt, gerieth in Brand und ward vollständig ein Raub der Flammen. Mehrere Geld- und Waarendiebstähle in der letzten Zeit zeigen, wie sehr es auf der Bahn an Ordnung und Aufsicht fehlt. Und dabei sind die Frachten enorm theuer. Der Wahn-

beten
Bäde

sel d
Regie
ist er
gime
hen
und
ganis
men
abgefe
in de
Herre
freud
Rasp
Dürt

stere
Weise
bergeg
Stäfte
Zahl
Werte
und
kurzer
hielt;
gelösch
der H
Kuan
betwü
Alles
ten.
nicht,
Blut
Der
glückli
ben d
zweite
um fl
in me
nicht
keinem

seiner
Sie g
tigkeit
eink.
Portion
Thlen.
anstalt
an das
Daneb
477, i
der, in

zog un
nehmen
fen.
wärtige
aus W
Theil
Wien

* R
schiff
das bis
Leipzig
zu begr
So die
nifpläd
Seuche
man di
begrub,
anlaste
Her beer
Verfor
men für
hatt.
88 Sch
gebende

stetig aber ist geschlossen, so daß die Kaufleute sich holens volens der Bahn bedienen müssen.

Indien.

Bombay, 19. März. Alle Volkscassen in Dube begrüßen den Wechsel der Dinge mit Entzücken. Die ganze königliche Leibgarde, aus zwei Regimenten Infanterie mit Abtheilungen Reiterei und Artillerie bestehend, ist en masse unter unsere Fahnen getreten. Von zwei andern guten Regimentern konnten unsere Werber nur zwei Dritttheil annehmen, zum großen Leidwesen der Uebrigen, die jedoch ihren rückständigen Sold auf Heller und Pfennig ausgezahlt erhalten haben. Die Militärpolizei wird rasch organisiert und Massen von Rasputos haben in diesem Corps Dienste genommen. Während Lucknow (die Hauptstadt) vollkommen ruhig und von dem abgesetzten König kaum mehr die Rede ist, schreibt die Delhi Gazette, daß in den Provinzen Grundbesitzer und Pächter über die Mäßigung ihrer neuen Herren und die unbedeutenden Steuermaßregeln, die ergriffen wurden, in freudiger Verwunderung schweben. Auch in der Santalgegend sowie in Rasputana herrscht vollkommene Ruhe, da schon die steigende Hitze und Dürre jede Bewegung verbieten.

China.

Aus Kanton vom 12. Jan. hat der Univers Briefe, welche ein düsteres Bild von den schauerhaften Regereien in China entwerfen. Reisende, welche aus dem Innern kommen, erzählen, daß man überall niedergebrannte und ausgeplünderte Dörfer, Massen von Leichen in den Straßen und Blutspuren an allen Orten erblickt. Die Chinesen geben die Zahl der bloß in Kanton hingerichteten Rebellen auf 100,000 an. Jeder Viertelsmeister, und wenn auch noch so klein, hat Vollmacht über Leben und Tod und will es nun natürlich an Amtseifer nicht fehlen lassen. Vor kurzem wurde ein Insurgentenführer hingerichtet, der 148 Messerschnitte erhielt; nach jedem Schnitte ward eine Pause gemacht und die Wunde mit gelochtem Kalk eingeschmiert; der Delinquent lebte bis zum 148. Schnitte, der ihm das Herz durchbohrte. Ein Chinese aus dem Norden der Provinz Kuan-tung schreibt dem Berichterstatter des Univers: „Das ganze Land ist verwüstet, und auch ich habe Alles verloren. Die Rebellen entrißen mir Alles, und ich mußte mir noch Lösegeld borgen, um mein Leben zu retten. Jetzt haben wir statt der Roth die Weissen. Diese befehlen uns nicht, aber sie nehmen uns Alles, und die Mandarinen saugen uns das Blut bis zum letzten Tropfen aus. Roth oder Weiß, wir müssen zahlen!“ Der Berichterstatter legt hinzu: „Die Mandarinen sind nicht überall so glücklich wie in Kuan-tung. Die langhaarigen Rebellen von Nanking haben die Provinz Hupe überschwemmt und dringen jetzt ins Kiang-si. Der zweite Rebellenführer, der in Hu-kuang wirthschaftete, geht ins Kuang-si, um sich mit seinen dortigen Genossen zu vereinigen, die den Mandarinen in mehreren Gefechten viel Volk erschlagen haben. Die Mandarinen sind nichtbedenklicher so stolz und verblendet wie früher, und sie schecken vor keinem Exceß zurück.“

Königreich Sachsen.

Dresden, 20. April. Unser Frauenverein macht die Ergebnisse seiner Wirksamkeit in dem ersten Vierteljahre des laufenden Jahres bekannt. Sie geben einen sehr erfreulichen Beweis von der menschenfreundlichen Thätigkeit dieses aus den angesehensten Frauen unserer Stadt bestehenden Vereins. Es wurden in der gedachten Zeit 10,668 Portionen Fleisch, 13,033 Portionen Gemüse und 11,483 Portionen Suppe im Betrage von 782 Thlen. an Kranke und Altersschwache vertheilt, in den drei Kinderbewahranstalten und der Krippe aber 19,788 Portionen an die Kinder und 1334 an das Personal, was zusammen die Summe von 56,306 Portionen macht. Daneben wurden in der ersten Kinderbewahranstalt 328, in der zweiten 477, in der dritten 582 und in der Krippe 60, zusammen also 1397 Kinder, in demselben Zeitraum verpflegt.

Dresden, 19. April. Das Dresdner Journal berichtet: „Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg werden, wie wir vernehmen, heute Abend zu einem Besuche am königlichen Hofe hier eintreffen. — Der österreichische Minister des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Graf Buol-Schauenstein wird heute Abend aus Paris hier erwartet. Keinem Vermögen nach gedenkt derselbe einen Theil des morgenden Tages hier zu verweilen und sodann die Reise nach Wien fortzusetzen.“

Leipzig, 21. April. Wir finden im Tageblatt einige interessante geschichtliche Notizen über den hiesigen Friedhof. Nachdem Karl der Große das bis dahin übliche Verbrennen der Todten verboten hatte, fing man in Leipzig an, die Verstorbenen in der Nähe der Kirchen oder in diesen selbst zu begraben. Die Plätze um die Kirchen wurden daher besonders geröhrt. So diente der Thomas-, Nikolai-, Pauliner- und Neukirchhof zu Begräbnisplätzen. Hauptbegräbnisplatz war der Thomaskirchhof. Eine pestartige Seuche nach der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde Veranlassung, daß man die Todten aus den Vorstädten und Dörfern bei der Johanniskirche begrub, was eine Verordnung des Kurfürsten Ernst vom Jahre 1476 veranlaßte, nach der die Todten aus der Stadt auf den Kirchhöfen wie vorher beerdigt werden durften. Erst 1536 wurde beschlossen, daß sämtliche Verstorbenen auf dem Johanniskirchhofe beerdigt werden sollten. Ausnahmen für Geistliche und hochgestellte Personen fanden bis in die neuere Zeit statt. Der Johanniskirchhof wurde nun erweitert und zählte damals schon 88 Schwißbögen. Dieser älteste, unmittelbar im Bereiche der Kirche liegende Theil des Friedhofs ist jetzt planirt worden. Eine weitere Vergröße-

rung fand 1580 statt, und ward damit die erste Abtheilung des Friedhofs gebildet. Die dritte Erweiterung erfolgte 1616, es war dies die zweite Abtheilung; die dritte entstand 1680, die vierte 1780, die fünfte 1826, bis man 1846 den neuen Gottesacker anlegte. Vom Jahre 1484—1834, also in 350 Jahren, sind 257,273 Leichen auf dem Friedhofe begraben worden. Vom 1. Jan. 1712 bis Februar 1722 starben bei einer Bevölkerung von 24,000 Einwohnern 10,000 Personen; vom 6. März 1825 bis mit November 1834, also in gleich großem Zeitraum, bei einer Bevölkerung von 42,000 Einwohnern gleichfalls nur 10,000.

Leipzig, 21. April. In den letzten Tagen haben nicht nur die Magistrate mehrerer sächsischen und preussischen Städte, sondern auch Fabrik- und Handlungshäuser für ihre Fabrik-, Niederlags- und Contorlocale Bestellungen auf die Bucher'schen Feuerlöschpatronen gemacht.

Chemnitz, 18. April. Gestern traf mit der Eisenbahn der Geh. Finanzrath Major Wilske hier ein, welcher, empfangen von dem Advocat Dr. Bollmann, Maschinenfabrikant Göße und Kaufmann Bahse als Directoren der Chemnitz-Bürschnitzer Eisenbahn, sich heute mit diesen und dem betreffenden Ober- und Abtheilungsgenieur zunächst nach Wüstenbrand begab, um daselbst die nöthigen Anordnungen wegen des Anschlusses der Kohlenbahn an die Hauptstaatsbahn zu treffen. Nachdem solches geschehen, beging man mit den Rissen in der Hand die ganze drei Stunden lange Bahn und besprach die wünschenswerthen Correcturen der vorläufig angenommenen Linie, z. B. die Frage, ob es nicht zweckmäßiger sei, unmittelbar unterhalb des Kartstschachts, dicht an der Grenze des neuen Vereinsfeldes, genannt Gottes Segen zu Lugau, vorbei und zwischen dem Sewald'schen und fürstlichen Schachte durch nach der östlicher Straße zu gehen, welcher Tract auch angenommen werden dürfte. Die anwesenden Directorialmitglieder, von der ganzen Art und Weise, wie der oben genannte hohe Staatsbeamte sich für das Gedeihen des Eisenbahnunternehmens bemühte, hoch erfreut, sollen beschlossen haben, sich auch für das in so natürlicher Verbindung mit der Eisenbahn stehende von ihnen projectirte Kohlenbauunternehmen, genannt Gottes Segen zu Lugau, die Oberaufsicht der Regierung durch tüchtige königliche Bergbeamte zu erbitten. Und in der That die Menge der Schwindelgeschäfte, welche neuerlich in Bezug auf Kohlenbauunternehmen aufgetaucht sind, machen es beinahe notwendig, daß der Laie, welcher sie nicht immer von den Unternehmungen besserer Art zu unterscheiden und Gründe, wie sie z. B. Bergfactor Müller in seinem Gutachten über die Gewisheit einer mindestens 9 Ellen 16 Zoll mächtigen Kohlenablagerung unter dem Felde von Gottes Segen zu Lugau aufgestellt hat, gehörig zu würdigen vermag, eine unzweifelhafte Garantie für die Empfehlungswürdigkeit eines angebotenen Actienunternehmens gestellt bekomme, welche offenbar darin liegen würde, wenn die Regierung sich zur speciellen Beaufsichtigung eines solchen Unternehmens herbeilasse und dasselbe dadurch als ein ihrer besondern Aufmerksamkeit würdiges bezeichne. Die Regierung könnte dieses bei den unverkennbaren Vorzügen des Vereinsfeldes von Gottes Segen zu Lugau wol auch um so eher thun, als die Unternehmer, wie das Gerücht sagt, eine spätere Vereinigung mit den ebenfalls ausgezeichneten Vereinen von Lugau-Bürschnitz und Zwickau-Lugau (Neue Fundgrube) erstreben, wodurch ein Areal von mehr als 1000 Scheffeln zusammengeschlagen und eine Unmasse von Generalpfeisen erpart werden würde. Ein so großes, mit so schönen Flözen versehenes, von der neuen Eisenbahn durchschnittenes, und unter einer gewissen Oberaufsicht der Regierung verwaltetes Kohlenbauunternehmen würde alle wünschenswerthen Garantien einer ausgezeichneten Rentabilität bieten, und indem es zugleich der vom Staate erpochten Eisenbahn eine namhafte Frachteinahme sicherte, sich schnell zu einer bedeutenden nationalökonomischen Wichtigkeit erheben.

— Am 12. April feierte in Bauen der Director des dasigen Schullehrerseminars, Hr. Johann Gottlieb Drehtler, sein 25jähriges Directorjubiläum.

Neuere Nachrichten.

Wien, 20. April. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Oesterreichische Correspondenz bezeichnet alle von den Blättern verbreiteten Gerüchte bezüglich der Vermehrung oder Dislocirung kaiserlich österreichischer Truppen im Herzogthum Parma als ganz unbegründet.

Paris, 20. April. (Telegraphische Depesche.) Dem wiener Correspondenten des Constitutionnel zufolge hat sich der Congress in seiner Sitzung vom 11. April mit der italienischen Frage beschäftigt. Die Vertreter Oesterreichs und Frankreichs sollen die durch die Truppen ihrer Staaten in Italien stattfindenden Gebietsbesetzungen gerechtfertigt haben. — Einer Privatdepesche aus Marseille zufolge sollte ein Sohn Fuad-Pascha's mit den Ratificationen des Vertrags abreifen. — An der Boulevardbörse wurde heute die 3proc. Rente mit 75 Fr. 55 Cent. notirt.

London, 19. April. (Telegraphische Depesche.) Die Morning Post tritt sehr heftig gegen das Verfahren Oesterreichs in Italien auf; es könne dies zu traurigen Folgen führen und sei es bedauerlich, daß der Congress nichts über die italienische Frage beschlossen habe. — Die russischen Gefangenen haben Lewes verlassen.

* Konstantinopel, 10. April. (Telegraphische Depesche.) Die Presse d'Orient bestätigt, daß der die Christen betreffende Hat-i-Humayun nicht in den Friedensvertrag aufgenommen worden sei. Die Bevollmächtigten hätten sich darauf beschränkt, die hohe Bedeutung dieses Acts zu konstatiren. Die Entfernung der Occupationsarmee sei förmlich festgesetzt. — In Kutaha und Toket haben aus Anlaß der Einführung der Reformen neue Unruhen stattgefunden. — Man erwartet in Konstantinopel eine Anzahl ursprünglich für die Ostsee bestimmter englischer Schiffe, um die englischen Truppen zu holen. Zwei englische Cavalieregimenter seien nach Indien bestimmt, zwei Divisionen, unter General Campbell, gingen nach Canada. — Das Gerücht, daß Rußland seine Handelshäfen geöffnet, soll verfrüht sein.

Personalmeldungen.

Lebensverleihungen. Preussen. Rother Adlerorden 3. Cl.: der Kupferstecher Genriquel Dupont zu Paris.

Todesfälle. Am 7. April starb in Darmstadt Prinz Georg von Hessen, Rhein des Großherzogs, geb. am 31. Aug. 1780, also im sechsundsechzigsten Lebensjahre. — Am 14. April starb in Frankfurt a. M. der Protokollführer der Bundesmilitärcommission, der österreichische Oberlieutenant Schmitson. — In Genf starb am 14. April J. F. Chaponnière, der Nestor der genfer Dichter und Schriftsteller, nach kurzer Krankheit im Alter von 87 Jahren.

Handel und Industrie.

* Wien, 16. April. Unsere hoffnungsvolle Westbahn kommt auffallend lang nicht aus dem Stadium der papierenen Entwicklung heraus. Noch ist kein Spatenstich gemacht, aber die noch nicht eingezahlten Actien sind schon der Gegenstand der lebhaftesten Speculation, während in den Journalen noch die Frage debattirt wird, in welcher Richtung von Wien aus die Bahn gebaut werden soll. Dieser letztere Umstand könnte bei den Kneingewählten einen Zweifel an der Solidität des ganzen Unternehmens erregen. Von vornherein dachte Niemand an die sogenannte Donautraße. Die Agitation für dieselbe wurde zunächst von der Nordbahn hervorgerufen, welche zunächst aus leicht begreiflichen Gründen den künftigen Verkehr der Westbahn an sich ziehen möchte. Als die Frage einmal angeregt war, glaubte die Verwaltung der Westbahn daraus Nutzen ziehen zu dürfen. Man wußte, daß aus unabwieslichen Gründen durchs Gebirge gebaut werden müsse, man schob aber nun die ganz oberflächlich geprüfte Donautraße in den Vordergrund und suchte den Beweis zu führen, daß dieselbe weniger Bau- und Betriebskosten fordern würde, daß demnach durch den Bau über Purkersdorf höhern Rücksichten ein Opfer gebracht, folglich die Unternehmer dafür durch Erhöhung des Tarifs entschädigt werden müssen. Wie die Regierung hierüber entschieden wird, ist noch ungewiß. Es wird vielen Ihrer Leser interessant sein zu erfahren, daß im Verwaltungsrathe der Westbahn auch Professor R. Stein sitzt. Die Thätigkeit dieses Gelehrten wird hier überhaupt sehr in Anspruch genommen und hat derselbe während der kurzen Zeit seines Hierseins wahrhaft sein Glück gemacht. Er ist hochbezahlter Professor, Verwaltungsrath, Rathgeber fast aller unserer großen Unternehmer und steht zugleich mit an der Spitze der österreichischen Zeitung, welche das Organ unseres Finanzministeriums ist. Hr. G. Warren hat sich seit Neujahr gänzlich von diesem Blatt zurückgezogen und zwar, wie es heißt, mit einem Vermögen von 500,000 Fl., welche jedoch nicht bloß auf literarischem Wege, sondern auch durch andere Papiergeschäfte erworben wurden. Es wäre wahrhaft zu bedauern, wenn dieser energische, geist- und kenntnißreiche Publicist, nun er reich geworden, seine Feder ruhen lassen möchte.

Der Indépendance belge wird aus Paris geschrieben: „Augenblicklich ist in der Geschäftswelt ein Unternehmen der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit; es handelt sich um den Bau einer Eisenbahn über das Rhodnetal und den Simpson nach Italien. Wenn man die Karte der europäischen Eisenbahnen ansieht, so wird man finden, daß Frankreich durch zahlreiche Verährungspunkte mit Belgien, Deutschland und der Schweiz in Verbindung steht. Aber eine gute nach Italien führende Straße entbehrt es noch. Man hat daher den Plan entworfen, Italien durch eine Eisenbahn Frankreich näherzubringen. Diese Linie wird die Eisenbahnen von Lyon nach Genf, von Paris nach Lyon, die Straßburger Bahn und die schweizer Bahnen mit allen in der Ausführung begriffenen italienischen Linien und namentlich mit der Lombardisch-Venetianischen in Verbindung setzen und die Zeit, welche man jetzt braucht, um von Paris und London nach dem Mitteländischen Meere und Italien zu gelangen, um 17 Stunden abkürzen.“

Die Triester Zeitung meldet unterm 19. April: „Die Resultate der Lloydampfschiffahrt im Jahre 1855 ermöglichen die Entrichtung einer Dividende von 6 Proc., einschließlic bereits bezahlter 4 Proc., und etwas mehr als 1/2 Mill. Fl. auf Abschreibungen am Materialwerthe und zur Dotirung des Asscuranz- und Reservefonds.“

Leipzig, 21. April. In der vorgestrigen zehnten und letzten Ziehung der 5. Classe der 49. Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf die beigezeichneten Nummern: 1000 Thlr. auf die Nrn. 32,479, 37,761, 918, 20,284, 31,180, 51,817, 32,633, 22,871, 44,084, 37,269, 2807, 17,725 und 30,097. 400 Thlr. auf die Nrn. 23,427, 48,094, 9427, 46,391, 35,865, 47,329, 48,666, 40,834, 43,162, 9530, 30,284, 2489, 25,228, 32,664, 10,577, 10,627, 35,148, 28,869, 8003 und 33,493, 200 Thlr. auf die Nrn. 14,973, 29,539, 19,152, 40,376, 8049, 22,700, 43,101, 13,806, 25,334, 24,820, 30,348, 38,902, 40,520, 42,924, 51,349, 5788, 5961, 34,382, 48,700, 26,348, 12,613, 45,564, 48,470, 49,475, 43,787, 11,409, 46,812, 14,122, 51,564, 42,358, 17,572, 24,135, 47,993, 5970 und 36,427.

Börsenberichte.

Berlin, 19. April. Die Börse blieb in matter Haltung und besonders sind Anhalter im Preise zurückgegangen; dagegen haben sich Düsseldorf-Uberfelder gehoben, da die Dividende, wie verlautet, von der Generalversammlung auf 7 Proc. festgesetzt ist, die Genehmigung hierzu aber noch zu erwarten bleibt. Von Wechselln stellten sich London, Wien, kurz Amsterdam und Petersburg höher, dagegen Augsburg und kurz Hamburg niedriger.

Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 1/2 bez.; Präm.-Anl. 113 3/8 bez.; Staatsschuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 150 Br.; Bankantf. 131 1/2 bez.; Rdr. 113 1/2 bez.; Rdr. 110 1/2 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schag.-Obl. 82 1/2 bez.; Poln. Pfdbr. neue —; 500-Fl.-Loose 88 Br.; 300-Fl.-Loose 94 G.

Eisenbahncien. Berlin-Anhalt 175—175 1/2 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 Br., Pr.-Act. 101 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 119 1/2, —120 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 bez., 4 1/2 pc. C. 99 1/2 G.; 4 1/2 pc. D. 99 1/2 bez.; Berlin-Stettin 156 bez.,

Pr.-Act. 101 Br.; Köln-Minden 174 1/2—174 3/4 bez., Pr.-Act. 100 1/2 bez., II. Em. Sgr. 102 1/2 bez., 4 pc. 91 bez.; III. Em. 91 bez.; IV. Em. 90 1/2 bez.; Düsseldorf-Uberfeld 141 —144 1/2 bez., Pr.-Act. 91 Br.; Sgr. 101 1/2 Br.; Magdeburg-Blittenberge 50 bez., Pr.-Act. 96 1/2 G.; Rr.-B.-Nordb. 62 1/2—1/2 bez., Pr.-Act. 101 G.; Oberschl. Lit. A. 208 1/2 bez., B. 179 bez., Pr.-Act. 93 G.; Rheinische 119—118 1/2 bez., Pr.-Act. 110 Br., 4 pc. 90 1/2 Br., 3 1/2 pc. 83 Br.; Halle-Ehring. 119 bez., Pr.-Act. 100 1/2 bez.

Wechsel. Amsterd. t. 143 G., 2 M. 141 1/2 bez.; Hamburg t. 152 1/2 bez., 2 M. 150 1/2 bez.; London 3 M. 6. 22 1/2 bez.; Paris 2 M. 80 1/2 bez.; Wien 2 M. 99 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 G., 2 M. 99 1/2 G.; Frankfurt a. M. 2. R. 56. 18 bez.; Petersburg 104 1/2 G.

Breslau, 19. April. Destr. Bauft. 101 G. Hamburg, 18. April. Berlin-Hamburger 111 Br., 110 1/2 G.; Hamburg-Bergedorf 120 1/2 Br.; Altona-Kleiser 130 Br., 129 1/2 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 G.; Span. Jnl. Sgr. 37 1/2 Br., 37 1/2 G.; London 13 M. 3 Sch. Disc. — Zinf. —

Frankfurt a. M., 19. April. Nordb. 63 1/2 Br.; Ludwigshafen-Berbach 159, 158 1/2 bez.; Frankfurt-Panau 52 Br., 81 1/2 G.; Destr. Nationalbankact. 1333, 1332, 1331 bez.; Sgr. Met. 84 1/2 Br., 1/2 G.; 4 1/2 pc. Met. 75 1/2 Br.; 1834er Loose 222 Br.; 1839er Loose 133 1/2 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 79 1/2 G.; kurhess. Loose 41 1/2 Br.; Sgr. Spanier 40 1/2 Br., 1/2 G.; 1 1/2 pc. 25 Br., 24 1/2 bez. u. G.; Wien 118 1/2, 118 bez.; London 120 1/2 Br.; Amsterdam 100 1/2 G.; Disc. 4 Proc. G.

Wien, 19. April. Staatsschuldverschreib. Sgr. 85 1/2 G.; Nationalanl. 86 1/2 G.; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 108 1/2 G.; Bankact. 1131; Französisch-Destr. Eisenbahnact. 383 1/2; Nordb. 3010; Donauidampfschiffahrt 655; Augsburg 102 1/2 Br.; Hamburg 74 1/2; London 10. 3 Br.; Paris 119 1/2 Br.; Gold 105 1/2.

Paris, 19. April. Die 3pc. Rente eröffnete zu 74.40, hob sich auf 74.60, sank auf 74.50 und schloß sehr fest und sehr belebt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 93 1/2 gemeldet. Schlusscourse: 3pc. Rente 74.65; 4 1/2 pc. 93; Credit mobiler 1770; Span. 3pc. 40; 1pc. —; Silberant. —; Französisch-Destr. Staatsbahnact. 945.

London, 19. April. Schlusscourse: Consols 93 1/2; Span. 1pc. 24 1/2; Mexicaner 22 1/2; Erdölmer 95; Russen 5pc. 105; 4 1/2 pc. 94 1/2.

Getreidebörse. Berlin, 19. April. Weizen loco 75—110 Thlr. Roggen loco 65—66 Thlr., Frühjahr 64—65—64 Thlr. bez. u. G. 64 1/2 Br.; Mai/Juni 63 1/2 —64 1/2—63 1/2 Thlr. bez., 64 Br., 63 1/2 G.; Juni/Juli 60—1/2—60 Thlr. bez. u. G., 60 1/2 Br.; Juli/Aug. 57—58—57 Thlr. bez. u. G., 57 Br. Gerste, große 48—53 Thlr. Gafer loco 31—34 Thlr., Frühjahr 50 Pfd. 32 1/2 Thlr. Br. Erbsen 74—80 Thlr. Rübsöl loco 17 Thlr. Br.; April 16 1/2 Thlr. Br., 16 G.; April/Mai 17 1/2—1/2 Thlr. bez., 16 1/2 Br., 16 G.; Sept./Oct. 13 1/2—17 1/2 Thlr. bez., 13 1/2 Br., 13 G. Weizen loco 14 Thlr. Br., Ref. 13 Thlr. Br. Mohndöl 22—23 Thlr. Hansöl loco u. Ref. 14 1/2 Thlr. Palmöl 15 1/2 Thlr. Spiritus loco ohne Raß 27 1/2—1/2 Thlr. bez.; April 27 1/2—1/2 Thlr. bez. u. Br., 27 1/2 G.; April/Mai 27—1/2 Thlr. bez., 27 1/2 Br., 27 1/2 G.; Mai/Juni 27 1/2—1/2 Thlr. bez. u. Br., 27 1/2 G.; Juni/Juli 28—27 1/2 Thlr. bez. u. G., 27 1/2 Br.; Juli/Aug. 28—1/2 Thlr. bez. u. G., 28 1/2 Br.

Weizen gefächeltlos. Roggen anfangs höher bezahlt, schließt billiger verkauft, doch fest. Rübsöl matter. Spiritus wie Roggen.

Stettin, 19. April. Weizen Frühjahr 104 1/2. Roggen 67—73, Frühjahr 68—67 bez., Mai/Juni 64 Br., Juni/Juli 62, Juli/Aug. 59, Sept./Oct. 52 Br. Spiritus Frühjahr 12 1/2, Juni/Juli 12 1/2, Rübsöl 16 1/2, April/Mai 16 1/2, Sept./Oct. 14 bez.

Breslau, 19. April. Weizen weißer 53—136 Sgr., gelber 50—131 Sgr. Roggen 84—98 Sgr. Gerste 63—76 Sgr. Gafer 36—43 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 1/2 Thlr. G.

Leipziger Börse am 21. April 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien in 14-Thaler-Fuss, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien in 14-Thaler-Fuss, Ange-boten, Ge-sucht. Includes entries for Königl. Sächs. Staatspapiere, Königl. Sächs. Landrentenbriefe, Leipziger Stadt-Obligations, Sächsische erbl. Pfandbriefe, Leipz.-Dresd.-E.-R.-P.-O., K. Pr. Steuer Credit-Kassenscheine, K. Pr. St.-Schuld-Sch., K. Pr. Präm.-Anl., K. K. Oest. Met. pr. 150 Fl., do. do. Nat.-Anl. 1854, do. do. Loose v. 1854, Wiener Bankactien pr. St., Leipz. Bankact. à 250 Sgr. pr. 100, Dessau - Lit. A. B. à 100 Sgr. pr. do., Bräunschw. Lit. A. B. à 100 Sgr. pr. do., Weimar - A. B. à 100 Sgr. pr. do., Geranische Bankact. à 200 - do., Thüringische do. à 200 - do., Lpz.-Dresd.-E.-Act. à 100 Sgr. pr. do., Löhau-Zittauer do. à 100 Sgr. pr. do., Alberts - do. à 100 Sgr. pr. do., Magdeb.-Leipz. do. à 100 Sgr. pr. do., Thüringische do. à 100 Sgr. pr. do., Berlin-Anhalt do. à 200 Sgr. pr. do., Berlin-Stett. à 100 u. 200 Sgr. pr. do., Köln-Mind.-E.-Act. à 200 Sgr. pr. do., Fr. Willh.-Nord. do. à 100 Sgr. pr. do., Altona-Kiel à 100 Sgr. pr. do., Act. d. Allg. deut. Cred.-Anstalt zu Leipzig à 100 Sgr. pr. 100 Sgr., Not. d. Oest. Nat.-Bank pr. Fl. 150 Kurhess. Anb.-Köth. u. Bernb., Schwab.-Rudolst. u. Meining., Kassensach. à 1 u. 5 Sgr., And. diverse ausl. dgl. à 1 u. 5 Sgr.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fuss, Ange-boten, Ge-sucht, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fuss, Ange-boten, Ge-sucht. Includes entries for Amsterdam pr. 250 Ct. n., Augsburg pr. 150 Ct. n., Berlin pr. 100 Sgr., Pr. Ct., Bremen pr. 100 Sgr., Loder à 5 Sgr., Breslau pr. 100 Sgr., Pr. Ct., Frankfurt a. M., pr. 100 Fl. in S. W., Hamburg pr. 300 Mk. Bco., London pr. 1 Pf. St., Paris pr. 300 Frea., Wien pr. 150 Fl. im 20 Fl.-Fuss, August à 5 Sgr. à 1/2 Mk. Br. u. à 21 K. 8 G., auf 100, Preuss. Friedrichsdor. à 5 Sgr., idem - - - - - auf 100, And. ausländische Louisdor à 5 Sgr. nach geringem Ausmünz-Fuss - - - - - auf 100, Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. - - - - - per Stück, Holland. Duc. à 3 Sgr. auf 100 Kaiserl. d. - - - - - do., Bresl. d. à 6 1/2 As - - - - - do., Passir. d. à 65 As - - - - - do., Conv.-Spec. u. Gulden - - - - - do., idem 18 u. 20 Kr. - - - - - do., Gold per Mark fein Köln - - - - - do.

Anzeig

Dr. bezeich

bei un nomm frage die bis 1. Feb Zeitra mehr E nicht sen Ko B

Im Ber

Per

Eine deutscher l the's Ur Sprachen.



MA

Große Vollständ [1494]

in der no

Große Great ste führt, in Die arabif Das Sprin Die beiden

An den noch einmal umgegend ring [1506]

Eröffnung der praktischen Bildungsschule Fabrikmuster-Zeichner in Elberfeld.

Von den Lehrern, welche mit der hier bereits bestehenden höhern Webeschule verbunden werden sollen und welche die Gesamtzahl der Fabrikanten gewebter Stoffe umfassen werden, tritt jetzt zunächst

die praktische Bildungsschule für Fabrikmusterzeichner

in das Leben.

Die untere Classe derselben wird am bevorstehenden **1. Mai**, die obere Classe am **1. Juni** eröffnet werden.

Diese Schule wird eine Aufgabe zu erfüllen suchen, welcher bis jetzt, soviel bekannt ist, keine Anstalt im Vaterlande gewidmet war, während ähnliche Anstalten im Auslande, insbesondere in Frankreich, der dortigen industriellen Entwicklung von großem Nutzen gewesen sind.

Diese Aufgabe wird es sein:

Männer heranzubilden, welchen der Geschmack und die Fähigkeit beizubringen, neue und zweckentsprechende Muster für gewebte Stoffe selbstständig zu erfinden und herzustellen.

Abgesehen von der höhern Bedeutung, welche eine solche Anstalt für die Entwicklung einer selbstständigen und eigenthümlichen deutschen Industrie haben muß, wird die selbe einerseits dem deutschen Fabrikanten die Möglichkeit gewähren, die Kräfte, welche er sich jetzt nur schwer und mit großem Kostenaufwande im Auslande verschaffen kann, in der eigenen Heimat zu finden. Andererseits wird sie fähigen jungen Leuten den Weg eröffnen, als Zeichner in Fabriken oder als Leiter eigener Ateliers, zu einem reichlichen und gesicherten Erwerbe zu gelangen.

Die Schule wird in zwei Classen zerfallen.

Die untere Classe ist eine Zeichenschule im eigentlichen Sinne des Wortes. Es wird in derselben gründlicher Unterricht im Zeichnen, insbesondere von Blumen und Ornamenten, in folgendem Gange erteilt:

- Elementarunterricht,
- Zusammenstellung von Figuren (Luthmer'sche Methode),
- Zeichnen nach Vorlageblättern,
- Zeichnen nach Gypsmodellen,
- Zeichnen nach der Natur (Blumen und Blumengruppen).

Die Schüler werden so weit geführt, daß sie im Stande sind, einfache Blumen-Gruppen nach der Natur zu zeichnen.

Der Unterricht wird von einem tüchtigen Blumenmaler erteilt und von dem Director der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule, Herrn Luthmer, geleitet.

In der oberen Classe wird der Unterricht zu dem eigentlichen praktischen Ziele der Kunst geführt. Es wird zunächst das Erfinden von Ornamenten und die Composition von Blumengrup-

pen, letzteres unter Benutzung natürlicher Blumen, geleitet, sodann Anleitung im Erfinden von Mustern erteilt.

Die Schüler werden so weit geführt, daß sie im Stande sind, verwickelte Blumen-Gruppen nach der Natur zu zeichnen und Compositionen von Fabrikmustern in den verschiedensten Zweigen: für Kleider, Westen, Chaquis, Bänder, Möbelstoffe, gedruckte Waaren u. s. w., anzufertigen.

Für die Ertheilung des Unterrichts an dieser Classe ist der durch seine Arbeiten rühmlichst bekannte Manufacturzeichner Herr Georg Ködel aus Wien gewonnen worden. Derselbe wird in dem Schullocale, zugleich sein Atelier einrichten und in denselben Zeichnungen für den praktischen Gebrauch der Fabrikanten anfertigen.

Die Schüler der ersten Classe werden in diesem Atelier zunächst als Lehrlinge und sodann, nach Abschluß ihres Fortschreitens, als Gehülften beschäftigt werden, um auf diese Weise schon in der Schule selbst für ihren Lebensberuf praktisch ausgebildet zu werden.

Auch ist der Lehrer verpflichtet, die vollständig ausgebildeten Schüler auf deren Wunsch noch mindestens ein Jahr lang nachher in diesem Atelier zu beschäftigen.

Der Unterricht in beiden Classen umfaßt an jedem Wochentage 3, Donnerstags- und 3 Nachmittagsstunden.

Das Schulgeld beträgt 20 Thlr. jährlich und wird in halbjährigen Raten vorausbezahlt. Die Schüler der höhern Webeschule sind, solange sie diese Schule besuchen, berechtigt, ohne besondere Vergütung, an dem Unterrichte in der zweiten Classe theilzunehmen.

Jungen Leuten, welche bereits in Fabriken angestellt sind und welche zu ihrer Vervollkommnung einen Theil des Unterrichtsstunden besuchen wollen, wird hierzu durch eine entsprechende Einrichtung, Gelegenheit gegeben, werden; in solchem Falle tritt ein ermäßigtes Schulgeld ein.

Bedingungen der Aufnahme in die Anstalt sind:

- 1) daß der Schüler mindestens 14 Jahre alt sei,
- 2) daß er sich durch Zeugnisse oder durch eine Prüfung über den Besitz genügender Elementarkenntnisse ausweise,
- 3) daß er bereits einige Übung im Zeichnen erlangt habe und Anlage dazu an den Tag lege.

Die Aufnahme kann übrigens zu jeder Zeit geschehen.

Anmeldungen von Schülern für die erste oder zweite Classe der neuen Anstalt wolle man an den Secretär der höhern Webeschule, Herrn Wilhelm Mannert hier selbst richten.

Elberfeld, am 11. April 1856.

Namens des Curatoriums der höhern Webeschule

Der Oberbürgermeister:
Lische.

[1539—40]

Einladung zur Actien-Zeichnung bei dem Sugauer Steinkohlen-Abbau-Verein.

Für dieses Unternehmen werden Zeichnungen entgegen genommen bei
Herrn Joh. Sam. Kloss in Leipzig
und
Herrn C. Böhme in Zwickau,
woselbst auch Prospecte und Situationspläne gratis zu haben sind.
Die eingezahlten Beträge, werden bis zur vollen Einzahlung der Actien, unter Voraussetzung diesfälliger Genehmigung der Hohen Staatsregierung, mit 5% verzinset.

Das Comité
des Sugauer Steinkohlen-Abbau-Vereins.

| | |
|---|--|
| Münster, Freiherr von Blomberg, Königl. Prs. Appell. Ger. Rath. | Hoyerswerda, M. Grell, Bergingenieur. |
| Zwickau, C. Böhme. | Reppichau, Ludwig, Freiherr von Haugl. |
| Leipzig, Dr. Kerndt, Docent der Technologie an der Universität Leipzig. | Soest, von Pöppinghausen, Königl. Prs. Justiz-Rath. |
| Haus Wischelingen, Conrad von Sydow. | |

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend verfehle ich nicht das geehrte Publicum auf dieses Unternehmen als auf ein äußerst günstiges und solides aufmerksam zu machen und mich zu jeder anderweitigen, etwa wünschenswerthen Auskunft bereit zu erklären.
Leipzig, am 19. April 1856.

Joh. Sam. Kloss.

[1524]

Local-Veränderung

Das Menbles-Magazin

von **Herrmann Krieger**
befindet sich von heute ab **Peterstrasse**
in den **Drei Rosen.**
Leipzig, den 29. März 1856. [1045—56]

Patentirte Convertinmaschine.

Nachdem wir uns von der Solidität und Zweckmäßigkeit unserer patentirten Convertinmaschinen vollständig überzeugt haben, sind wir entschlossen diese auch nach dem Auslande zu verkaufen, wenn sich mehrere Abnehmer finden.
Unsere Maschine kost. folgt, bricht, zählt auch die Convertir ab und liefert pro Stunde mindestens 1000 Stück in größter Vollkommenheit.
Leipzig, den 18. April 1856.
C. L. Bartsch & Comp.,
[1508—10] Leinwandpapier-Fabrikanten.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Louis Herzog aus Wien mit Fräulein Julie Jacobson in Berlin.
Verheiratet: Hr. Karl Fiedler in Saalfeld a. S. mit Fräulein Agnes Knorr aus Rittersgrün bei Pirichberg a. S. — Hr. Friedrich Kreyschmar in Torgau mit Fräulein Bertha Pillatz aus Leipzig. — Hr. Franz Lehner in Radebach mit Fräulein Hedwig-Otto.
Geboren: Hr. Hermann Frankers in Leipzig eine Tochter. — Hr. Militärarzt Franz Schirmer in Radebach eine Tochter.
Gestorben: Hr. Daniel Heinrich Philipp Barbe in Leipzig. — Hr. Friedrich Brandau in Leipzig. — Frau Anna Casala, geb. Busch, in Leipzig. — Hr. J. E. Gesselerberger aus Barth in Leipzig. — Hr. Justizrat Alexander Bernhard Schmidt in Gartha. — Hr. Kammerdirector Karl Weisenborn in Schleiz.

(Mit einer Beilage.)

Der Plessen'schen Antrag im dänischen Reichsrath.

Kopenhagen, 15. April. Gestatten Sie mir zur Charakteristik unserer Verhältnisse und als Fortsetzung meines Berichts, betreffend die Verhandlungen über den Plessen'schen Antrag (Nr. 88), hier einige Stellen aus der Rede, welche der Graf Reventlow-Jersbeck im Reichsrathe gehalten, mitzutheilen. In der That, Graf Theodor Reventlow — aus alten Zeiten Hofjägermeister und Commandeur vom Dannebrog — ist äußerlich nicht bloß, sondern auch in seinem Wesen und in seinem Auftreten so ganz der Typus des bessern Theils der holsteinischen Ritterschaft, daß wir ihm wol schon um deswillen eine besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Er zeichnet sich überdies durch eine männliche Offenherzigkeit aus, und es liegt in seiner Art, auch den Tribünen gegenüber auszusprechen, was die Andern nur sagen, wenn sie untereinander sind. „Ich habe es“, sagte der Graf im einleitenden Theile seiner Rede, „gleich am ersten Tage unser Besammentreffens ausgesprochen, daß ich die Gesamtstaatsverfassung für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten als verfassungsmäßig zustande gekommen nicht betrachten kann; ich habe unverhohlen gesagt, daß bei dem Zustandekommen dieser Verfassung die Rechte und Interessen desjenigen Landestheils, welchen ich zu repräsentiren die Ehre habe, nicht gebührend berücksichtigt worden sind. Man wird mich daher wenigstens nicht der Inconsequenz beschuldigen können dafür, daß ich mich dem jetzt zur Verhandlung stehenden Antrage angeschlossen habe. Leider bin ich der dänischen Sprache nicht so mächtig, daß ich der Discussion vollständig hätte folgen können, und ich habe daher nicht Alles verstanden, was man gegen unsern Antrag gesagt hat; ich kann mich daher auch nicht darauf einlassen, Alles zu widerlegen, was man von jener Seite gegen unsern Antrag angeführt hat. Eins scheint mir jedoch aus allen diesen Vorträgen hervorzugehen, nämlich, daß hier in diesem Saale bei der Mehrzahl eine große Unkenntniß der Zustände vorhanden ist, welche in den Herzogthümern herrschen, eine große Verkenntnis derjenigen Empfindungen und Wünsche, welche dort die Gemüther und Herzen bewegen. Es spricht sich hier ein sehr lebhafter Patriotismus, ein sehr reges, warmes dänisches Nationalgefühl aus — das ist mir nichts Neues, ich kenne das von alter Zeit; vor 30 Jahren schon war ich in Kopenhagen, lebte hier jahrelang und habe mich damals hier auch wohl befunden. Wo immer ich ein warmes Nationalgefühl finde, schätze ich dasselbe und es stößt mich nicht ab. Eins aber habe ich vermisst: wenn man selbst ein reges Nationalgefühl hat, so muß man dasselbe auch bei Andern achten und anerkennen. Auch ich besitze ein warmes Nationalgefühl, und ich bin so alt, daß ich glaube, es wird mir auch bis ans Grab bleiben; ich werde es nicht mehr ablegen, ich würde es nicht können. Nun, diese Gesinnung theilen drüben Viele mit mir, und das, glaube ich, wird hier nur zu sehr übersehen, und soweit dies der Fall ist, ist man auch schlechterdings nicht im Stande, die Dinge, wie sie in den Herzogthümern stehen, richtig zu würdigen. Wenn man uns sagt, daß wir vertrauensvoll in die gemeinschaftliche Verfassung eintreten sollen, wenn man uns sagt, daß wir hier nicht nur finden würden, wozu wir ein Recht hätten, sondern auch was wir bedürften und womit wir für alle Zeit zufrieden miteinander leben könnten, woraus sich viel Gutes und Ersprießliches entwickeln könne — so glaube ich in der That, daß man die Lage der Dinge völlig verkennt. Ich wenigstens bin der Meinung, daß die Verfassung für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten, wie sie uns gegeben ist, für uns nicht taugt, und darin, glaube ich, ist die weit überwiegende Mehrzahl der Bewohner Holsteins, des südlichen Theils von Schleswig wie auch des Herzogthums Lauenburg mit mir einverstanden. Ich will nicht mit vielen Klagen und Beschwerden über die Vergangenheit und Gegenwart der Herzogthümer hier aufzutreten; das würde viel zu weit führen, und man möchte mir auch erwidern, daß dazu hier nicht der Ort ist. Aber ein paar Punkte kann ich doch nicht unterlassen zu berühren.“ (Der Redner führt nun an, daß, während im Königreich die Richter unabsetzbar sind, der Minister für Holstein selbst gegen die Mitglieder des höchsten Gerichtshofs eine unbeschränkte Willkür übe.)

„Ich möchte ferner bitten“, fährt der Redner fort, „mit dem §. 77 im dänischen Grundgesetz die §§. 8 und 9 in den Verfassungen für Schleswig und für Holstein zu vergleichen. Danach ist die Ausübung der obrigkeitlichen Gewalt im Königreiche Dänemark der Prüfung der Gerichte unterworfen, wogegen diese Prüfung in den Herzogthümern Schleswig und Holstein nach den angezogenen Verfassungsbestimmungen unter keiner Bedingung geschehen soll und darf. Wenn ein Beamter bei uns auf Ordre vielleicht des Ministeriums seine obrigkeitliche Gewalt überschreitet und dadurch Jemand sich gekränkt sieht, so kann der Bekränkte schlechterdings nur an dasselbe Ministerium recurriren, und der Entscheidung dieses Ministeriums — wie sie auch immer lauten mag — muß er sich unterwerfen. Es ist in diesem Saale mehrfach von „Absolutismus“, „Liberalismus“, „Volksräthlichkeit“ u. d. d. Rede gewesen: meine Herren, es kommt hier wol nicht darauf an, wie ich in dieser Beziehung denke; aber Das will ich noch sagen, daß wirklicher Absolutismus, d. h. Willkür, Rechtslosigkeit meiner Meinung nach das Ueberflimmste ist, was nur gedacht werden kann, und daß ich auf einen Rechtszustand, wo Jeder weiß, welches Recht er hat, was er thun darf, und daß sein Recht des Schutzes gewiß sein kann, den allergrößten Werth lege. Wenn ich vielleicht nicht wie Andere für ein constitutionelles System schwärme, so liegt der Grund dafür nicht etwa darin,

daß ich keine Garantien will, sondern darin, daß der Ausdruck „constitutionell“ ein Wort ist, worin alles Mögliche sich hineinlegen läßt. Es ist hier gesagt worden, und zwar von dem Minister für Holstein, daß er namentlich dem Herzogthum Holstein eine mehr freisinnige Constitution habe geben wollen; aber ich bitte Sie, sich damit das Princip zusammenzuhalten, daß man Richter willkürlich suspendiren, ja absetzen dürfe. Ich denke nicht daran, eine ganz unbeschränkte Regierung wünschen zu wollen, umsoweniger, da ich stets der Ueberzeugung gewesen bin, daß bei uns in Holstein nach dem historischen Recht eine unumschränkte Regierung niemals geherrscht hat. Aber, meine Herren, es kommt mir auf die Sache an, durchaus nicht auf das Wort. Wenn ich sehe, daß unter einer unumschränkten Regierung jahrhundertlang das Recht geschützt und im Ganzen mit Wohlwollen regiert wurde, so anerkenne ich das. Und sehe ich andererseits eine sogenannte „freisinnige“ Regierung, wo das nicht der Fall ist, so muß ich sagen, lege ich auf die angebliche „Freisinnigkeit“ durchaus keinen Werth. Ich muß Sie beiläufig darauf aufmerksam machen, daß eine solche Absetzung von Richtern in früherer Zeit, und ich glaube, solange die dänische Monarchie mit unumschränkter Machtvollkommenheit regiert worden, nie vorgekommen ist. Und nicht allein glaube ich, daß eine solche Absetzung nicht vorgekommen ist, sondern ich glaube sogar, daß nicht die Möglichkeit gedacht würde, daß je Dergleichen geschehen könnte, geschehen würde. Sie sehen, meine Herren, daß in diesem „Gesamtstaat“ einiger Unterschied ist zwischen unserer Stellung und der des Königreichs. Ich will noch Eins erwähnen. Hier im Königreich herrscht eine sehr weit gehende freie Presse; ich will hier nicht untersuchen, wie viel oder wie wenig Werth eine solche hat. Aber wenn die Verhältnisse der verschiedenen Landestheile in der Gesamtmonarchie in gedeihlicher Weise bestehen sollen, besonders wenn zwei Elemente in dieser sind, welche gleichberechtigt sein müssen — das dänische Nationalgefühl ehre und schätze ich; auf der andern Seite ist aber auch ein Nationalgefühl — dann muß in gewissen Dingen auch eine Gleichheit der Rechte in den verschiedenen Landestheilen sein, namentlich eine Gleichheit des Rechts sich ausgesprochen. Wie steht es damit in den Herzogthümern, wie hat es damit seit Jahren gestanden? Meine Herren, ich habe gesagt, daß mir hier eine Unkenntniß der Verhältnisse in den Herzogthümern zu herrschen scheint, und diese erklärt sich auch sehr leicht, denn von einem solchen Presszwange, wie er in den Herzogthümern herrscht, hat kein Mensch eine Idee. Keine hamburger Zeitung darf einen unsere Verhältnisse betreffenden Artikel aufnehmen, der nicht die Billigung des jetzigen holsteinischen Ministers hat. Wenn ein Blatt in Holstein einen Artikel aufnimmt, der nicht ganz gebilligt wird, so wird vielleicht die Druckerei geschlossen oder dergl. — man genirt sich durchaus nicht. Dagegen geschehen auf der andern Seite eigenthümliche Dinge. Noch ganz vor kurzem z. B. ist in Holstein eine Broschüre herausgekommen, die, um nicht zu streng zu sein, zu den allergemeinsten und niedrigsten Schmähchriften gehört. Dieser Schrift (es ist offenbar das Pamphlet: „Der Minister für das Volk! Eine Stimme aus dem Volke“, die, bei Beig in Preetz erschienen, die Sache des Ministers v. Scheel gegen die Ständeversammlung führt) wird kein Hinderniß in den Weg gelegt; ich weiß nicht, wer diese Schrift geschrieben, wer die Materialien dazu geliefert hat, aber Das weiß ich, wenn Jemand auf diese Schrift eine Erwiderung veröffentlichen wollte, so würde kein Blatt dieselbe aufnehmen dürfen.“

„Meine Herren, das sind denn nun so einige von den Ungleichheiten in diesem Gesamtstaate. Wie steht es nun mit der Gesamtstaatsverfassung selbst, mit der Verfassung für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten? Glauben Sie wirklich, daß wir hier in diesem Saale unser Land eigentlich vertreten können? Wir sind nun schon fünf Wochen beisammen und haben Gelegenheit gehabt, einige Erfahrungen zu machen, und so spreche ich es denn als meine Ueberzeugung aus, daß wir hier unser Land gar nicht vertreten können. Erstlich sind Viele mit mir in der Lage, daß wir der Discussion nicht gehörig folgen können. Ich habe nun zwar gehört, daß das kein Hinderniß sein solle, daß man Dänisch können müsse, und wenn man es nicht könne, so müsse man es lernen. Meine Herren, das sagt sich leicht, aber es beweist auch, daß Sie sich nicht in unsere Stelle versetzen können. Ich bin 60 Jahre alt und kann keine Sprache mehr lernen. Ich kann wol etwas Dänisch, ich habe es in frühern Jahren gelernt, und doch habe ich das Meiste von Dem, was hier gesprochen worden ist, nicht verstanden, und sind andere Mitglieder hier, welche kein Wort von den dänischen Reden verstehen. Meine Herren, das ist ein Zustand, der nicht zu ertragen ist. Wir haben uns bisher aller Ausdrücke enthalten, welche Reibungen hervorrufen könnten; es versteht sich, daß wir uns das von Anfang an vorgenommen haben, und wir haben auch ausgehalten; aber glauben Sie, daß es auszuhalten ist, zwei bis drei Stunden hier zu sitzen und kein Wort von der Discussion zu verstehen? Ich kann versichern, daß mein Kopf nicht stark genug dazu ist. Also selbst in der Minorität, in der wir sind, können wir unsere Geschäfte nicht recht thun, nicht so, daß man die Ueberzeugung hat, seine Pflicht gethan zu haben. Man hat gefragt, was wir mit unserer Proposition denn eigentlich wollten. Meine Herren, wenn der Zustand ein solcher ist, daß man ihn unerträglich findet, so will man ihn ändern. Warum wir unsern Vorschlag so gestellt, wie wir ihn gestellt haben? Weil wir glauben, damit auf den verfassungs-

mäßigen Weg zu kommen. Man hat uns vorgehalten, warum wir nicht direct Aenderungsvoorschläge zur Verfassung gemacht hätten? Meine Herren, das hat seine guten Gründe. Erstens weil wir unserer Ueberzeugung nach die Sache vor allem auf den verfassungsmäßigen Weg hingeführt sehen wollen; zweitens weil wir unmöglich den Vertretungen unserer Landestheile vorgreifen dürfen, und drittens glauben Sie denn wirklich, daß es zu einem Resultate führen würde, wenn wir hier Veränderungen in denjenigen Sachen vorschlugen, die wir in der gemeinschaftlichen Verfassung nicht als zuträglich für unsere Landestheile, nicht übereinstimmend mit unserm Recht und unsern Interessen ansehen? Haben wir nicht schon bei mehreren Abstimmungen die Erfahrung machen müssen, daß wir uns in Sachen, welche unserer Meinung nach für unsere Rechte und Interessen von der größten Bedeutung waren, in einer fast verschwindenden Minorität befanden? Wir haben außerdem noch den besondern Grund, dahin zu streben, daß die Verfassungssache in den Ständeversammlungen zur Erörterung komme, ein Recht, das man ihnen bis jetzt nicht zugestanden hat. Wir haben noch in diesem Jahre die Erfahrung gemacht, wie weit es darin geht, und gesehen, was für irrige Meinungen Sie hier haben müssen. Ich habe keine besondere Veranlassung, mich hier zum Ritter des jetzigen Ministeriums aufzuwerfen, aber ich muß doch gestehen, ich habe vor mehreren Mitgliedern derselben zu viel Achtung, als daß ich glauben sollte, daß sie im Staatsrath einen gewissen Erlaß an die holsteinische Ständeversammlung (es ist der auf die Beschwerde der Stände wider den Minister v. Scheel gemeint) gebilligt haben sollten, wenn sie hinlänglich über die Vorgänge instruiert gewesen wären. Man hat es hier mehrmals durchscheinen lassen, daß die Herzogthümer mit Dem, was Ihnen zutheil geworden, immer noch mehr als zufrieden sein könnten, daß mit der größten Großmuth gegen sie gehandelt worden und daß sie eigentlich viel Schlimmeres verdient hätten. Darauf muß ich wiederholen, daß man hier offenbar Vieles nicht weiß, was in den Herzogthümern geschieht und geschehen ist. Als Se. Maj. der König in seine vollständige Macht in den Herzogthümern wieder eintrat — wenn es nach meinem Wunsche gegangen, wäre dies weit früher geschehen als es geschah — wurde von dem Ministerium gesagt, daß Gesetz, Recht und Ordnung herrschen sollen. Nachdem die königliche Regierung wieder eingesetzt war, ist im Herzogthum Schleswig aber gegen Gesetz und Recht regiert worden.“ An dieser Stelle unterbrach der Präsident (Madwig) den Redner mit einer in dänischer Sprache gehaltenen Bemerkung, daß, obwohl er bisher dem Redner viel nachgesehen, er doch die zuletzt gethane Aeußerung nicht passiren lassen könne. Der Graf erwiderte darauf: „Wenn ich das nicht sagen darf, dann setze ich mich nieder.“

So endete diese Rede, die zu den interessantesten gehört, welche wir während der viertägigen Debatten über den Plessen'schen Antrag gehört haben und die den Dänen wol noch lange zu denken geben wird. Fädeland hat Takt genug, diese Rede schweigend hinzunehmen, das mehr brutale Dagbladet hat sich der feindseligen Bemerkungen schon nicht ganz enthalten können, Fjlvposten aber, das Organ des „süßen Pöbels“, hat sich beeilt, einen Schimpf- und Schmähartikel gegen den Grafen zu veröffentlichen. Man stellt ihn dabei als Repräsentanten des „Schleswig-Holsteinianismus“, d. h. als einen gefangenen Löwen im Käfig dar; das Bild mag nicht ganz unrichtig gewählt sein: nur wissen wir auch, wer Die sind, die an dem „gefangenen Löwen“ ihr Muthchen kühlen.

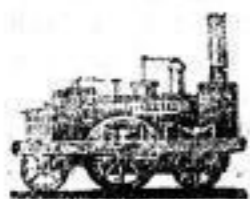
Deutschland.

Preußen. Aus Köln vom 19. April berichtet die Kölnische Zeitung: „Gestern Abend wurde in unserer Stadt eins der verruchtesten Verbrechen begangen, das umso mehr alle Gemüther bestürzt gemacht hat, als es gegen einen

unserer geachteten Mitbürger, den Präsidenten der Armenverwaltung, Geh. Oberjustizrath Berghaus, gerichtet war. Der Hergang war, wie wir zuverlässig erfahren, folgender: Nach der gestern Nachmittag stattgefundenen Plenarsitzung der Armenverwaltung wollte der Präsident Berghaus in Begleitung eines seiner Schwiegersöhne, bald nach 7 Uhr, das Verwaltungsgebäude verlassen. Noch auf dem Bureau hatte ein gewisser Urban von hier den Präsidenten ersucht, seine Aufnahme in das Hospital zu verfügen, worauf derselbe ihm erwidert, daß er für seine Person hierin nichts thun könne, es vielmehr Sache der Armenverwaltung sei, die diesfallsige Entscheidung zu treffen. Als nun der Präsident das Zimmer verlassen und sich der Treppe genähert hatte, kam Urban mit der Aeußerung: „Noch ein Wort, Herr Präsident!“ an ihn heran, zog plötzlich einen Dolch hervor und ver setzte dem Präsidenten einen Stoß in die Brust. Einem zweiten, gegen den Begleiter des Präsidenten gerichteten Stoß wich dieser aus. Herzu eilende Personen wollten den Verbrecher ergreifen, mußten aber davon absehen, weil sich derselbe mit seiner Mordwaffe zur Wehre setzte, wobei er zwei Beamten der Verwaltung Stichwunden beibrachte. Während man sich mit dem verwundeten und niedergesunkenen Präsidenten beschäftigte, stürzte sich Urban in das Arbeitszimmer desselben, wo er später eingeschlossen wurde und sich nun Dolchstiche in den Unterleib und in die Brust ver setzte sowie die Pulsader des linken Armes durchschnitt. Nachdem er die Nacht im Hospital verbracht, wo er vergeblich seinen Verband abzureißen suchte, ist derselbe heute Vormittag nach dem Arresthause transportirt worden. Die Verletzung des Präsidenten Berghaus ist, wie wir vernehmen, nicht ohne Gefahr. Der Zustand des verehrten Kranken, der sich unter der sorgfältigsten Pflege noch im Armenverwaltungsgebäude befindet, ist heute Nachmittag aber so gut, wie er den Umständen nach sein kann. Für einen glücklichen Verlauf der Krankheit werden allseitig die wärmsten Wünsche laut, die um so inniger sind, als Hr. Berghaus das sehr mühevollen Amt eines Präsidenten der Armenverwaltung mit der anerkanntesten Sorgfalt wahrnimmt. Der Verbrecher heißt Johann Gottlieb Urban, ist nahezu 75 Jahre alt und war früher als Polizeiergeant angestellt, wurde aber im Jahre 1842 unfreiwillig aus dem Dienst entlassen. Bereits im Jahre 1824 gerichtlich bestraft, hegte er, wie man behauptet, seit jener Zeit einen persönlichen Haß gegen den damals als Oberprocurator fungirenden Hrn. Berghaus. Augenblicklich hatte Urban keine bestimmte Wohnung. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.“

— Die Rhein- und Ruhr-Zeitung meldet aus Duisburg vom 17. April: „Heute Morgen ist der Bergwerksdirector Diergardt an den Folgen der erlittenen Schusswunden (Nr. 90) gestorben, nachdem er zuvor gerichtlich vernommen worden war. Der Verbrecher, der ein geladenes Doppelpistol bei sich geführt hatte, ist verhaftet.“ Nach einer Version der Westfälischen Zeitung war der Hergang folgender: „Der Thäter, aus Köln gebürtig, heißt Wüsthoff; er hatte sich seit längerer Zeit durch ein unsoliden und unanständigen Leben bemerkt gemacht, und da ihm in seinen Dienstgeschäften manches Ordnungswidrige zur Last fiel, so hatte sein Vorgesetzter, der Grubendirector Diergardt, ihn mit Entlassung bedroht. Als nun am 14. April dieser ihm erklärte, er habe für ihn bei der Direction auf einen dreitägigen Urlaub angetragen, und möge er (Wüsthoff) ihm (Diergardt) bis zu ausgemachter Sache, welche indessen während gedachter Zeit regulirt sein würde, den Schlüssel ausliefern, legt Wüsthoff mit einem Doppelpistol auf ihn an und schießt mit dem Ausrufe: „Da habt ihr eure Schlüssel!“ los. Diergardt wird an der Hand verwundet, einen zweiten Schuß erhält er in den Unterleib und sinkt infolge dessen zu Boden, während Wüsthoff das Fenster aufreißt und ausruft: „Hier hat sich Einer erschossen!“ Der Uebelthäter wurde augenblicklich verhaftet und ins Gefängniß abgeführt.“

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)



Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.

Die Dividende für das Jahr 1855 ist durch Beschluß unseres Ausschusses auf **Elf drei viertel Thaler** für eine jede Actie festgesetzt und vom 15. d. M. ab bei unserer Haupt-Kasse am Brückthore zu erheben.

Magdeburg, den 12. April 1856.

[1285—86]

Das Directorium der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.



Feuerfeste, gegen Einbruch sichere
Geld- und Bücher-Schränke,
welche belohnt mit den Medaillen von London und München, auch auf der Ausstellung zu Paris von sämtlichen Ländern des Zollvereins **die einzige silberne Medaille erster Classe** erhalten haben, sind während dieser Messe wieder zu beziehen **Hôtel de Pologne.**

Sommermeier & Comp.
aus Magdeburg.

[1095—102]

aus Magdeburg.



VON V
empfehl
solide W

Soeben
Gr
Ein
mein für
war dur
großen
um sic

The
auf
wi
G
Aus
und sicher
Amerika
feld“, „
sind bereit

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft Ceres in Magdeburg

versichert gegen feste, billige Prämien ohne alle Nachzahlung jeden Schaden an den Früchten der Felder, Obst- und Weingärten, Gärtnereien und Blumen, sowie an Glasscheiben, und gestattet die Ausschließung des Strohes bei Versicherung der Feldfrüchte.

Leipzig, im April 1856.

Die Generalagenten **F. A. Schruth & Sohn,**
Neumarkt Nr. 35.

Generalversammlung der Actionäre zum Steegenschacht bei Niederwürschnitz.

Die Inhaber von Actien des Steegenschachtes bei Niederwürschnitz werden hierdurch eingeladen

Montag, den 5. Mai 1856

zu einer Generalversammlung im Saale des Hôtel de Prusse zu Leipzig

sch einzufinden, und durch Vorzeigung ihrer Interimscheine sich zu legitimiren.

Um 8 Uhr Vormittags Beginn der Anmeldung, Vorzeigung der Interimscheine und Empfangnahme der Legitimationen.

Um 9 Uhr Schluß der Anmeldung und Beginn der Generalversammlung.

Gegenstände der Tagesordnung:

1) Vortrag über den Stand des Unternehmens und Mittheilung der Contracte.

2) Konstituierung des Vereins in Gemäßheit des Statutenentwurfs.

3) Wahl des Ausschusses.

Abwesende Inhaber von Actien werden als den Beschlüssen der Mehrheit beigetreten angesehen.

Schneeberg und Leipzig, den 7. April 1856.

G. F. Piltz,

Louis Meister,

F. G. Oehlschlägel,

Königl. Sächs. Marktscheider.

Kaufmann.

Königl. Sächs. Bergmeister, in Vertretung der Erben des verstorbenen Bürgermeisters Oehlschlägel.

[1263-66]

III. Einzahlung der Actionäre des Steegenschachtes bei Niederwürschnitz.

Die Inhaber von Interimscheinen des Unternehmens zum Steegenschacht bei Niederwürschnitz werden hierdurch aufgefordert, vom **13. bis 20. Mai 1856 die III. Einzahlung** von 2 Thalern auf jeden Interimschein bei Umtausch des I. durch Empfangnahme des II. Interimscheines, im Comptoir des unterzeichneten Kaufmanns Louis Meister (Bamberger Hof, 1 Treppe) zu leisten, und zwar bei unterlassener Einzahlung unter Androhung einer Conventionalstrafe von 3 Ngr. auf jeden Thaler der Einzahlung.

Schneeberg und Leipzig, den 7. April 1856.

Für die Unternehmer

G. F. Piltz,

Louis Meister,

F. G. Oehlschlägel,

Königl. Sächs. Marktscheider.

Kaufmann.

Königl. Sächs. Bergmeister, in Vertretung der Erben des verstorbenen Bürgermeisters Oehlschlägel.

[1267-70]

Die Parquet-Fussböden-Fabrik

von **Wilh. Schulze,** sonst Wilh. Neff in Leipzig, Colonadenstraße Nr. 17, empfiehlt ein bedeutendes Lager fertiger **Parquet-Fussböden** von verschiedenen Mustern, welche sich durch solide Arbeit und trockne Holzarten auszeichnen, und verspricht bei geehrten Aufträgen prompte und billige Bedienung.

Zur Erlernung der englischen Sprache.

Soeben erschien bei **F. W. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Graeser (K.), Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der Englischen Sprache. Nach **Ahn's Methode.** 8. Geh. 8 Ngr.

Ein neuer Lehrgang zur schnellen Erlernung der **englischen Sprache,** nach der bekannten und jetzt allgemein für die beste gehaltenen **Ahn'schen Methode,** aber in wesentlich vervollkommener Einrichtung. Der Verfasser war durch langjährige Erfahrung sowie durch die Ausarbeitung ähnlicher (in demselben Verlage erschienener) mit großem Beifall aufgenommener Unterrichtsschriften für Engländer und Franzosen zu dieser Schrift vorzugsweise befähigt. **Lehrer erhalten von jeder Buchhandlung gern ein Gratisexemplar der Schrift, um sich näher damit vertraut zu machen.**

Gleichzeitig erschien von demselben Verfasser:

The Spelling Reform.

Die Reform der englischen Orthographie auf Grund des von **Pitman** und **Ellis** erfundenen **phonetischen Alphabets.** In wissenschaftlicher und praktischer Beziehung dargestellt und erörtert von **Karl Graese.** 8. 5 Ngr.

Aus phonetisch Gedrucktem, welches die Aussprache jedes Wortes mit Genauigkeit und in einer augenblicklich und sicher erkennbaren Weise darstellt, lernt man das Englische in wenig Stunden richtig lesen. In England und Amerika hat das phonetische System erfreulichen Anklang gefunden; zahlreiche phonetische Werke („Vicar of Wakefield“, „Rasselas“, Shakspeare's „Tempest“ und „Macbeth“, das „Neue Testament“ in zwei Ausgaben u. s. w.) sind bereits erschienen und werden vielfach benutzt. — Nähere Erläuterungen hierüber enthält genanntes Schriftchen.

Hotel Prinz Carl in Deutz-Cöln.

liegt am Rhein mit der herrlichsten Aussicht auf Cöln, zunächst an den Landungsbrücken der Dampfschiffe und an den Eisenbahnstationen, bedeutend vergrößert und mit Eleganz-Comfort eingerichtet, empfiehlt der neue Besitzer durch prompte und reelle Bedienung.

Deutz, im April 1856.

Carl Mann,

[1536]

Prop. Hôtel Prinz Carl.

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne à Paris.)

Deutscher Gasthof in Paris.

HÔTEL DE BAVIÈRE

11 rue Richer — rue du Conservatoire 17.

Der Unterzeichnete zeigt seinen geehrten Landeuten wiederholt an, daß er seinen Gasthof an der Rue de Trévise nach dem neuen Locale, rue Richer, verlegt und erthern gänzlich aufgegeben hat. Comfortabel eingerichtet, bin ich im Stande, allen Anforderungen bei den billigsten Preisen zu entsprechen.

Deutsche Zeitungen. — Table d'hôte.

[1537]

G. A. Deininger.

Stelle-Gesuch.

Ein gebildetes, geachtetes Frauenzimmer aus einer guten Familie wünscht eine Stelle, entweder als Gesellschaftlerin bei einer älteren Dame, und würde dabei die Leitung des Hauswesens übernehmen, oder als Haushälterin, Kammerjungfer, Weißzeugverwalterin zu erhalten. Doch würde dasselbe auch die Erziehung einiger Kinder mit Liebe übernehmen. Sehr gute Empfehlungen und Zeugnisse stehen ihr zur Seite. Auf freundliche Behandlung mehr Rücksicht nehmend als auf hohen Gehalt, erbittet man Offerten unter der Adresse **Müller'sche Buchhandlung** in Gotha. [1345-47]

Im Verlage von **Carl Hübscher's Buchhandlung** in Schlez ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in Leipzig namentlich bei **Rob. Hoffmann, Reichstraße Nr. 2** den Fleischbänken vis-à-vis:

Bernhard der Große, Herzog zu Sachsen-Weimar.

Nach seinem Leben und Wirken, in Verbindung mit Begebenheiten aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges

dargestellt von

Ferdinand Schrader.

8. Geh. Preis 7½ Ngr.

In dem vorstehend angezeigten Schriftchen schildert der Herr Verfasser in lebendiger volksthümlicher Sprache die Heldenthaten eines deutschen Fürsten, der für seinen Glauben und sein deutsches Vaterland Blut und Leben opferte. **Bernhard der Große** kämpfte siegreich im Norden und Süden, im Osten und Westen des bedrängten Deutschlands, weshalb auch seine Lebensgeschichte für Alle, die ihren Glauben und ihr Vaterland lieben, eine willkommene Gabe sein dürfte. Besonders würde sich das Schriftchen, das den Mitgliedern der Gustav-Adolph-Stiftung gewidmet ist, zur Anschaffung für Volksbibliotheken eignen. [1483]

In der **Rosberg'schen** Buchhandlung in Leipzig erschienen und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Die am häufigsten vorkommende Verirrung des Geschlechtstriebes (Onanie.)

Ihre Folgen, ihre Erkennung und Behandlung. Versuch einer Monographie

von

Th. C. E. Cramer,

Doctor der Medizin und Chirurgie, praktischer Arzt und Geburtshelfer, Armenarzt etc. in Leipzig.

1856. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Eine aus Wissenschaft und reicher Erfahrung hervorgegangene Schrift, welche Aerzten und Hülfesuchenden nicht genug empfohlen werden kann. [1538]



En gros-Verkauf. **Adolph Behrens aus Berlin,**
Hof-Lieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Zur Messe in Leipzig:
am Markt in der alten Waage, an der Ecke der Katharinenstraße, im Lotterie-Ziehungs-Gebäude, 1 Treppe hoch,

empfiehlt während der Messe dem geehrten Publicum sein eine überraschend reiche und geschmackvolle Auswahl enthaltendes

Magazin fertiger Herren-Anzüge,

bei prompter und reeller Bedienung, wie immer zu den billigsten Preisen und zwar:
elegante Visites- oder Gesellschafts-Röcke 3, 4, 5, 6 Thlr.,
Frühjahrs- und Sommer-Heberzieher und Paletots 5, 6, 7 Thlr.,
Promenaden- oder Phantasie-Röcke, Nouveautés de London, Wien und Paris 6, 7, 8 Thlr.,
Beinkleider von franz., engl., brünnner und deutschen Stoffen 2, 3, 4 Thlr.,
Hans-, Comptoir- und Reise-Röcke 1/2, 1, 2 Thlr.,

elegante Westen in Valencia, Seide, Sammet, Cachemir, Placé und türkischen Stoffen 1, 2, 3 Thlr.,
dergleichen Schlaf Röcke in allen nur möglichen und eleganten Stoffen von 1 1/2, 2, 3-8 Thlr.,
Regen-Röcke von 6, 7-10 Thlr.

Auch habe ich, dem Wunsch meiner geehrten Kundenschaft zufolge, wiederum mehrere Bekleidungsstücke anfertigen lassen, wie ich solche nach Paris zur Industrie-Ausstellung lieferte, und wofür mir die Auszeichnung wurde, für diese unter meiner Leitung gefertigten Kleider nicht nur die Preis-Medaille zu erhalten, sondern meinem Fabrikat wurde auch noch die Begünstigung zu Theil, daß sämmtliche gellefertete Kleider dort ihre Käufer fanden. Dies liefert den schönen Beweis, wie gediegene und der Mode entsprechende Façon, verbunden mit eleganter, sauberer Arbeit, so wie billige Preise meine Fabrikate besitzen.

[1532]

Friedens-Preise.

Der in Paris abgeschlossene Weltfrieden hat auch für unsere Branche fertiger Herren-Garderobe eine neue günstige Conjunction herbeigeführt; diese zur gegenwärtigen Messe bestmöglichst zu benutzen, haben wir alle unsere Kräfte concentrirt, um den merklich gesteigerten Ansprüchen und Nachfragen in fertiger Herren-Garderobe auch vollkommen Rechnung tragen zu können — und da wir bei Notirung der Preise besonders diesmal unsern alten Grundsatz getreu stets die niedrigsten Preise zu stellen bedacht gewesen, so haben für dieselbe die allerdings noch nicht dagewesene, aber der Zeit angemessene zutreffende Bezeichnung

Friedens-Preise

gewählt, weil eben so enorm billige Preise noch nie dagewesen sind. Dies beweist im vollsten Umfange nachstehend streng wahrer

Friedens-Preis-Courant.

- 400 Frühjahrs-Heberzieher von franz. Electoral-Luch von 3, 4, 5, 5 1/2, 6, 7 und 10 Thlr.
- 200 Lord Raglans, Pelissier von seinem franz. Velours von 6, 7, 8, 9, 11 und 18 Thlr.
- 200 Geh- und Leib Röcke in schwarz, grün, braun und blau auf Camlot und Seide von 4, 5, 6, 7 und 14 Thlr.
- 1500 Sommer-, Promenaden-, Gesellschafts-, Regel- und Waderöcke von 1-1 1/2, 1 1/2, 2, 2 1/2 und 3 Thlr.
- Pracht-Exemplare von 3, 4, 5, 6 und 8 Thlr.
- 500 Beinkleider von Satin, Buckskin, Electoral, neueste Sachen, von 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6 Thlr.
- Florentin, Rankin, Dress, von 20 Agr., 1 Thlr., 1 1/2, 1 1/2 Thlr.
- 300 Westen in Piqué, Bolle, Cachemir, Sammet, Seide, Plüsch, von 20 Agr., 1-1 1/2-2, 2 1/2 Thlr.
- 600 Schlaf- und Haus Röcke von Double-Velours, Lama, Luch, Plüsch von 1 1/2, 2, 2 1/2, 3-10 Thlr.
- Ein completer Frühjahrs-Anzug von 2 1/2, 3 1/2, 4, 5, 5 1/2 Thlr.
- Pracht-Exemplare von 5, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 10, 15 Thlr.

echt amerikanische Regen Röcke in Alpaca, Seide, so wie amerikanische Gummischuhe für Herren und Damen zu den billigsten Preisen.

Geb Brüder Kauffmann aus Berlin,

während der Messe in Leipzig

nur Grimma'sche Straße Nr. 28.

[1533]

Conversations-Lexikon.
Zehnte Auflage.

[1534]

Von der Neuen Ausgabe dieses Werks in 60 Viertelbänden zu 10 Agr. (vollständig in 15 Bänden zu 1 1/2 Thlr.) erschien soeben der
35. Viertelband, Bogen 25-36 des neunten Bandes.
Lannoy — Liberal.

Bilder-Atlas

z u m

Conversations-Lexikon.

Von der dritten Ausgabe dieses Werks in 60 Lieferungen zu 12 Agr. erschien soeben die
35. Lieferung.

V. Abtheilung: **Kriegswesen.**

Zafel: 353. 396. 369. 416. 96. 86. 454. 181. 874.

(Diese 9 Tafeln bilden nach der wissenschaftlichen Anordnung Tafel 19-27 der fünften Abtheilung.)

Leipzig, 20. April 1856.

f. A. Brockhaus.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

LE PARAGON.

Regenschirmgestelle von rinnenförmigem Stahl.
MEDAILLE EXPOSITION UNIV. 1855.

Die in England von Fox & C. erfundenen und patentirten, als die solidesten und leichtesten anerkannten, Regenschirmgestelle werden jetzt von dem Erfinder in Frankreich fabricirt und ist das alleinige Depot für Frankreich und Ausland bei Steinberger & Feldmann, Stock- und Reitsportfabrikanten, 246 rue St. Martin 246 zu Paris. [1314-19]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

- Nach Berlin** u. v. von dort hierher, A. über Cöthen: Abf. 1) Morgs. 5 U.; 2) Nachm. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg). — Anf. a) Nachm. 12 1/2 U. (vom Nachtlager in Wittenberg); b) Nachm. 2 U. 20 M. c) Nachts. 12 U. [Magdeb. Bahnh., B. über Rödterau: Abf. 1) Morgs. 5 U.; 2) Morgs. 6 U. (Güter- u. P.-Zug); 3) Nachm. 2 1/2 U. — Anf. a) Nachm. 1 1/2 U.; b) Abds. 8 U. (Güter- u. P.-Zug); c) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.]
- Nach Dresden**, ingl. n. G. b. n. n. v. dort hierher; Abf. 1) Morgs. 6 U. (m. Nachtl. in Prag); 2) Morgs. 8 1/2 U., Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Nachm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Nachts. 10 1/2 U., Schnellz. — Anf. a) Morgs. 6 1/2 U.; b) Brnt. 10 U.; c) Nachm. 1 U.; d) Abds. 5 1/2 U.; e) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.] Zum Anschluß an Abfahrt I u. 2, von Riesa aus, Dampfboot: a) Morgs. 8 U.; b) Mitts. 12 U.
- Nach Frankfurt a. M.** u. v. von dort hierher, A. über Dürrenberg: Abf. 1) Morgs. 7 U. 50 M.; 2) Morgs. 1 U. 25 M. (m. 11 St. Uebernachten in Guntershausen); 3) Nachts. 10 U. 45 M., Schnellz.; außerdem auch noch, bis Gerstungen: Morgs. 4 U. 50 M., ingl., jedoch nur bis Erfurt: Abds. 7 U. 5 M. — Anf. a) Morgs. 5 U. 40 M., Schnellz.; b) Nachm. 1 U.; c) Nachm. 4 U. 20 M.; d) Abds. 9 U.; hierüber auch noch, jedoch nur von Erfurt aus: Morgs. 7 U. 50 M., Thüringer Bahnh. B. über Hof: Abf. 1) Morgs. 6 U.; 2) Morgs. 7 1/2 U., Gitzzug; 3) Nachm. 3 1/2 U. (m. 6 1/2 St. Uebernachten in Hof u. 12 St. Uebernachten in Bamberg). — Anf. a) Abds. 8 U. 5 M.; b) Nachts. 11 1/2 U. [Baier. Bahnh.]
- Nach Hof** u. v. von dort hierher, Abf. 1) Morgs. 6 U.; 2) Morgs. 7 1/2 U., Gitzzug; 3) Mitts. 12 U.; 4) Nachm. 3 1/2 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. — Anf. a) Brnt. 8 U.; b) Nachm. 1 U.; c) Nachm. 4 U. 40 M., aus Jwitzkau u. Weidau; d) Abds. 8 U. 5 M.; e) Nachts. 11 1/2 U. [Baier. Bahnh.]
- Nach Magdeburg** u. v. von dort hierher: Abf. 1) Morgs. 7 U. Schnellz.; 2) Morgs. 7 1/2 U.; 3) Mitts. 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Cöthen); 6) Nachts. 10 U. — Anf. a) Morgs. 7 U. 30 M. (aus Cöthen); b) Morgs. 8 U. 35 M.; c) Nachm. 12 1/2 U.; d) Nachm. 2 U. 20 M.; e) Abds. 9 1/2 U. [Magdeb. Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2-4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerstraße 10-11 U.)
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8-6 U.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10-12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
lit. Museum (Zeltungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Schwimmbassin, Dampf-; Wannen- und Sichtenadelbäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends im Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Extra-Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.